

In dieser Ausgabe

Staatsminister: Die „Wende“ 200\235
braucht eine längere Strecke 3

EKD-Stellungnahmen zur
Abtreibung: „Weitgehend

Witschi-Waschi“ 200\235 3
Freikirchen: Schwangerschafts-
abbruch verfassungswidrig 4

Todkranken soll man die Wahr-

heit sagen 4
Bekennende Gemeinschaften:
Evangelikale müssen einiger

werden 5
„Grausam“ 200\235: Ohne Gute-Nacht-

KuB ins Bett i
Deutsche in Polen: Bis zur Leug-
nung ihrer Existenz unterdrückt 8
Mexiko: Kirchengemeinden bilden
„Christliche Liebesbrigade“ 200\235 8
Evangelikale wollen auf euro-
päische Ebene kooperieren 9
Ostpreußen: Der deutsche Fried-

hof „ein Bild des Grauens“ 200\235 9
Dem Nachbarn Luthers ist die

Kirche zu politisch 10
CVJIM-Westbund: Freies Werk

ist am besten 17
Kommentare
Interview

Interview mit dem Chef der

größten Antipartheidsorganisa-
tion, Gatsha Buthelezi: Hoffnung

für Siidafrika 11
Ist Bhagwan tatsächlich am Ende? -
Kenner vermuten großen Bluff 13
DDR-Bibelkongress: Auf der Suche
nach Zugängen zur Bibel 14
Unwahrhaftig - Zu einer „Brot

für die Welt“ 200\235-Broschüre 15

Junges Forum: Selbstbefriedigung 16

%b id kt.r 1

Nachrichten und

D 7405 C

9. Oktober 1985

Meinungen aus der eva

F{?IQâ\200\231?@X@Wâ\200\235'FP

41

Thema der Woche

Vom Rausschmiß einer Abtreibungsgegnerin

Christliches Weltbild
unerwünscht

Der Fall der Musikprofessorin Mertensacker
Hugo Staudinger

Zunächst zum Tatbestand: Die ehemalige Musikprofessorin und spätere Lehrbeauftragte für Erziehungswissenschaften, Musikpädagogik und Entwicklungspsychologie an der Musikhochschule Westfalen-Lippe, Adelgunde Mertensacker (45), wagte es, ihren Studenten in Dortmund zu sagen: „Das menschliche Leben beginnt mit der Zeugung ... Abtreibung ist Tötung eines Menschen in der Entwicklung.“ Darauf wurde ihr Lehrauftrag nicht erneuert. Der Dekan, Professor Wolfgang Benfer, schrieb ihr zur Begründung ihrer Entlassung bzw. zur Rechtfertigung der Abtreibung unter ausdrücklicher Berufung auf Karl Marx: „Alles ist menschlich. Alles ist entschuldbar. Es gibt keine absolute Wahrheit, es gibt keine absolute Moral.“ Nachdem sich am 17. September die 38. Institutskonferenz der Dortmunder Hochschule unter Anführung der Professorin nochmals mit der Sache beschäftigt hat, ist die Nichterneuerung ihres Vertrages vorerst endgültig. Bei dieser Gelegenheit wurde Frau Mertensacker nochmals vorgeworfen, ein christliches Weltbild in ihre Lehrveranstaltungen einzubringen und dementsprechend auch das Abtreibungsproblem einzuschütten.

Fragen an die Landesregierung

Aus diesen Tatbeständen ergeben sich folgende Fragen nicht nur an das Hochschul-Institut in Dortmund, sondern vor allem auch an die Landesregierung, die schließlich eine Dienstaufsicht hat:

1. Ist die Lehrfreiheit in Nordrhein-Westfalen noch gesichert, wenn Lehrende, die aus ihrem christlichen Gewissen und Weltverständnis gegen die Abtreibung Stellung nehmen, damit rechnen müssen, daß ihre Lehraufträge nicht verlängert werden?
2. Glauben die zuständigen Stellen, daß die Tatsache, daß das menschliche Leben mit der Zeugung beginnt, durch ein Marx-Zitat geindert werden kann?
3. Wird es in einem Lande, dessen Verfassung Ehrfurcht vor Gott als vornehmstes Ziel der Erziehung bezeichnet, als ein Makel und Grund zur Entlassung betrachtet, wenn ein Hochschullehrer ein christliches Weltbild vertritt?

Deniselama

Rechtfertigung für Massenmord?

4. Hat sich der Dekan Benfer einmal Gedanken darüber gemacht, wohin die Parole: „Alles ist menschlich. Alles ist entschuldigbar“ letzten Endes führen muß? Mit dieser Parole lassen sich nicht nur die Massenabtreibungen unserer Zeit, sondern auch die Massenvernichtungen des Dritten Reiches rechtfertigen oder zumindest entschuldigen.

Ministerpräsident Johannes Rau hat vor der letzten Wahl gegenüber aller Kritik an Zuständen in seinem Lande er-

Ministerpräsident Rau

klärt: „Wir lassen uns unser Land nicht vermiesen.“ Nunmehr erhebt sich allerdings die Frage, ob ein Land, in dem eine verdiente Frau, die ihrem Gewissen entsprechend auf wahre Tatbestände hinweist, nicht mehr lehren darf, zwar nicht als ganzes Land ein mieses Land ist, jedoch maßgeblich von Leuten mitgeprägt wird, denen man diese Eigenschaft zusprechen muß. Bis heute haben sich weder die zuständige Wissenschaftsministerin Anke Brunn noch Ministerpräsident Johannes Rau, der sein evangelisches Christsein oft betont, für die Frau eingesetzt, der um ihres christlichen Weltbildes willen der Lehrauftrag nicht erneuert wurde. Johannes Rau war schon vor Wochen in zahlreichen Briefen – auch von Prominenten – um Einspruch gebeten worden.

Vergebliche Hilfe

Für Adelgunde Mertensacker setzten sich unter anderen der Präsident der Bundesärztekammer, Prof. Karsten Vilmar, die Europäische Ärzteaktion unter Vorsitz des Alterspräsidenten der württembergischen Landessynode, Dr. Siegfried Ernst, der bedeutendste europäische Humanembryologe Prof. Dr. Erich Blechschmidt und die „Freikirchliche Initiative für das Leben – Pro Vita“ ein, die auch dem Diakonischen Werk angehört.

Adelgunde Mertensacker mit ihren drei Adoptivsohnen

Vergebens. Die seit 20 Jahren lehrende Professorin und Mutter von drei Adoptivkindern hat ihre Stelle verloren. Im Jahre 1985 in Nordrhein-Westfalen.

Prof. Dr. Staudinger ist Leiter des Institutes für
Wissenschaftstheoretische Grundlagenfor-
schung in Paderborn. 0

Kirchliche Sammlung sucht Fusion mit Bekenntlicher Gemeinschaft

Spannungen in Nordelbien nicht völlig beseitigt

»Die Spannungen in der nordelbischen Kirche sind trotz der Kompromissbereitschaft bei der Sondersynode im Juli nicht völlig beseitigt. Durch einen Synodalbeschluss kann die kirchliche Wirklichkeit sich nicht so schnell ändern.« Das meinte der Vorsitzende der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Nordelbien, der Hamburger Pastor Ulrich Riis, in seinem Lagebericht vor dem Herbstkonvent der lutherischen Sammlung am 5. Oktober in Flensburg. Riis wertete allerdings die Sondersynode, auf der mit großer Mehrheit eine Kundgebung zum Thema „Was gilt in der Kirche“ verabschiedet wurde, als einen „Schritt in die richtige Richtung“. Begrüßen könne man auch die klaren Worte der drei nordelbischen Bischöfe zur Feministischen Theologie kurz vor der Synode. Es müsse sich aber, so sagte Riis weiter, noch vieles ändern, etwa im kirchlichen Ausbildungswesen. In der nordelbischen Kirche war es in der ersten Jahreshälfte zu starken Kontroversen über das politische Engagement von Pastoren gekommen. Mit großer Zustimmung entschied sich

die Kirchliche Sammlung für auf eine Fusion abzielende Verhandlungen mit der im Frühjahr im Verlauf der Auseinandersetzungen in Nordelbien entstandenen „Bekennenden Gemeinschaft“ um Pastor Jens Motschmann (Itzehoe) und Otto Graf zu Rantzau (Breitenburg).

Polizist und Publizist im Vorstand

Der Konvent beschloss sich nach einem Referat von Propst Dr. Karl Hauschildt (Neumünster) über politische Theologien mit den ideologischen Einflüssen auf die Verknüpfung. Bei Wahlen wurde Riis in seinem Amt bestätigt. Sein Stellvertreter wurde Hauschildt. Zum Vorstand gehören ferner Polizeioberrat Wolfgang Keuffel (Henstedt-Ulzburg), Richter Joachim A. Liedtke (Eckernförde) sowie der Publizist und Verbandsdirektor i. R. Wolfgang Baader (Kiel). Der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Pastor Motschmann, kandidierte nicht wieder. Er will sich zunächst der Bekennenden Gemeinschaft widmen. Oberkirchenrat i. R. Hermann Mertens schied aus Altersgründen aus dem Vorstand aus.

Zum zweiten Mal veranstaltete das Presse-

und Informationsamt der Bundesregierung neben den Tagungen für das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) auch eine Tagung für die Konferenz Evangelikaler Publizisten (kep) in Bonn. Die dreitägige Begegnung Anfang Oktober führte fast 30 Journalisten mit Politikern aller im Bundestag vertretenen Parteien zusammen, unter anderem mit Staatsminister Friedrich Vogel sowie den Staatssekretären Volkmann Kohler (Entwicklungshilfeministerium) und Horst Waffenschmidt (Bundesinnenministerium). Weitere Gespräche fanden mit dem Geschäftsführer der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe, Klaus Poser, und dem Bundesgeschäftsführer des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU, Erhard Hackler (beide Bonn), statt. Die erste Informations-tagung wurde im letzten Jahr durchgeführt. Die 1975 gegründete kep handelt im Auftrag der Deutschen Evangelischen Allianz, um deren Anliegen medienpolitisch zu fördern.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe ist ein Prospekt des Kongresses Explo 200/23185 beigelegt.

Ädgi-201Äi-202z@m@m

1 »Jede Wende beginnt damit, daß man sich in die Kurie legt «202

Deutschland

Staatsminister Vogel: Kabinettsmehrheit gegen Abtreibung auf Krankenschein

Die „Wende“ braucht eine längere Strecke

Bundesregierung für „Renaissance der Familie

Die „Wende“ in der Bonner Politik erfordert nach Ansicht des Staatsministers beim Bundeskanzler, Friedrich Vogel (CDU), noch eine längere Strecke. Wie Vogel vor evangelikalen Publizisten in Bonn sagte, fange jede Wende damit an, »daß man in die Kurve geht«. Zunächst gelte es, gesellschaftliche Fehlentwick-

lungen der früheren Jahre umzukehren. j So sei etwa eine „Renaissance der Familie“ nötig, nachdem ihre Position in den 70er Jahren geschwächt worden sei. Deshalb habe die Regierung zunächst familienpolitische Maßnahmen - von der Verschärfung des Jugendschutzes über die Einführung eines Erziehungsgeldes bis zur Stärkung der „Drei-Generationen-Familie“ - in die Wege geleitet. Generell müsse auch das nur am Bedürfnis und nicht an der Leistung orientierte Anspruchsdenken zurückgeschraubt werden.

den.

EKD-Stellungnahmen
Waschi*

sind „Waschi-

; Eine gesetzliche Änderung des Abtreibungsproblems scheitert nach Vogels Worten vor allem an der FDP. Zwar sei eine Mehrheit der Unionspolitiker im Kabinett Kohl nach seiner Einschätzung für eine Einschränkung der Abtreibungsfinanzierung durch die Krankenkassen, eine Anrufung des Bundesverfassungsgerichts zur Änderung des Paragraphen 218 würde jedoch, die Koalition auf Spiel setzen. Der CDU-Politiker vertritt eine klare Stellungnahme der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

-in der Abtreibungsfrage: ,Wo hat der Rat der EKD eine deutliche Wegweiser-

41/85

idea-bild: Starke

Staatsminister Vogel

funktion wahrgenommen?â\200\234 Dessen Stellungnahmen zu diesem Thema seien bisher ,weitgehend Wischi-Waschiâ\200\234 gewesen.

FDP verhindert Â§-218-Änderung

Der FDP-Politiker Norbert Eimer, der dem Bundestagsausschuss für Jugend, Familie und Gesundheit angehört, bestätigte in einem weiteren Gespräch, daß die Koalition in Frage gestellt wäre, wenn die Regierung beabsichtige, eine Normenkontrollklage gegen die Finanzie-

copyright: idea

rung von Abtreibungen durch die Krankenkassen einzureichen. Strenggenommen sei ein Schwangerschaftsabbruch zwar keine Krankheit und damit eine ,versicherungsfremdeÂ® Leistung, ebenso wie die Abgabe von Antibabypillen auf Rezept. Er befürchte aber, daß andernfalls abtreibungswillige Frauen ,in die Hände von KurpfuschernÂ® getrieben würden. Er selbst habe zwar eine ,sehr strenge Haltungâ\200\234 gegenüber der Abtreibung, wolle sich als Liberaler aber ,nicht zum Richter über andere aufschwingenÂ®. Es komme seiner Meinung nach darauf an, durch finanzielle Hilfen dafür zu sorgen, daß materielle Gründe für eine Notlagenindikation nicht mehr ausschlaggebend sein könnten. Auch sei eine Änderung des Bewußtseins in der Bevölkerung gegenüber der Abtreibung nötig.

Wochentlich wechselnde Telefonkurzpredigten auf Vietnamesisch gibt es jetzt in drei deutschen Städten: Hamburg (040/3193803), Norddeich (04931/8458) und Hagen (02331/462934). Dieser Telefonservice geht zurück auf eine Initiative des Missionars der Überseeischen Missionsgemeinschaft (UMG) Siegfried Glaw, der in Hamburg vor allem unter Chinesen und Vietnamesen arbeitet. Auch in Frankfurt, Stuttgart, München und Berlin sollen entsprechende Einrichtungen geschaffen werden. In der Bundesrepublik Deutschland leben rund 35 000 Viet-

namesen. Informationsmaterial kann an-
gefordert werden bei: UMG, Postfach
50 05 71, 2000 Hamburg 50.

Deutsenlamd

1000 Abtreibungen pro Arbeitstag

Die Abtreibungspraxis in der Bundesrepublik Deutschland ist verfassungswidrig. Darauf wies der Sprecher der freikirchlichen Lebensrechtsinitiative „Pro Vita“\200\234, Dr. Wolfgang Furch, auf einer Veranstaltung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) am 2. Oktober in Nürnberg hin. Wie der Chefarzt der Geburtshilfe-Gynäkologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses in Bad Nauheim erläuterte, hätten die Väter des Grundgesetzes ausdrücklich das ungeborene Leben im Sinn gehabt, als sie das allgemeine „Recht auf Leben“\200\234 dort verankert hätten. Kritik übte Furch daran,

Abtreibungsgegner Dr. Furch im Bild: Rosler

„dass ein Schwangerschaftsabbruch zunehmend als normal angesehen wird“\200\234. So heißt es etwa in der Satzung der Beratungsorganisation Pro Familia, Abtreibung sei eine „von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlte medizinische Dienstleistung“. Umfragen zufolge glaubten inzwischen 71 Prozent der Be-

völkerung, der Schwangerschaftsabbruch sei erlaubt. An jedem Arbeitstag würden in der Bundesrepublik Deutschland durch Abtreibungen 1000 Ungeborene getötet. Vor allem wandte sich Furch gegen die Notlagenindikation, die in 85 Prozent aller Fälle angewendet werde und faktisch einer „Abtreibung auf Wunsch“ gleichkomme.

Auch Gesunde werden abgetrieben

Aber auch die eugenische Indikation – die Abtreibung bei Verdacht auf eine Behinderung des Ungeborenen – sei problematisch. „Sicherheitshalber“ würden auch gesunde Kinder getötet. Furch appellierte an die rund 300 Zuhörer der Veranstaltung unter dem Motto „Gott will das Leben“, sich als Christen für Ungeborene „als die hilflosesten unter allen Menschen“ einzusetzen. Er regte an, in jeder Stadt „Hilfsketten von Christen zu gründen, die die tägliche Begleitung und Unterstützung einer schwangeren Frau in Not“\200\234 übernehmen und diese auch nach der Geburt des Kindes weiter betreuten.

„Rabenmütter“\200\235 sind „wahre Heldinnen“

Als „wahre Heldinnen“\200\234 bezeichnete Furch Frauen, die trotz vielfachen Druck-

kes ihr Kind austragen und zur Adoption freigegeben. Er wandte sich gegen ihre Diskriminierung als „Rabenmutter“, der sie oft auch in christlichen Kreisen ausgesetzt seien. Die Nachfrage nach Adoptivkindern sei wesentlich größer als die Zahl der zur Freigabe bereiten Frauen. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt in Hannover ist die Initiative „Pro Vita“ auch in der Adoptionsvermittlung tätig.

e

Wk

VEF-Präsident Knoppel

Lawine der Schuld

Der Präsident der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, Prises Karl Heinz Knoßel DD (Siegen), äußerte, auf die große Schuld des Massenmordes an den Juden im Dritten Reich folge nun das Massengedenken an unbekannte Leber. Knoppel: „Ein Volk ohne Gottesfurcht trägt den Tod in sich und kann tot sein.“ Durch die rund 300000 Tötungen im Mutterleib pro Jahr sei eine neue Lawine der Schuld über unser Volk gekommen. Zur VEF gehören der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), der Bund Freier evangelischer Gemeinden und die Evangelisch-methodistische Kirche. Gastmitglieder sind der Christliche Gemeinschaftsverband Mittelheim/Ruhr, die Heilsarmee, die Brüder-Unität, die Kirche des Nazareners und der Verband deutscher Mennoniten-Gemeinden.

Auch mit Bewußtlosen beten

Todkranken die
Wahrheit sagen

Ärzte sollten todkranken Patienten die Wahrheit über ihren Zustand sagen. Dafür plädierte der Oberarzt Dr. Wolfgang Piniek (Nürnberg) auf der Jahrestagung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) Anfang Oktober in Nürnberg. Piniek betonte in seinem Vortrag über die „Behandlung Schwerkranker am Ende ihres Lebens“, es entspreche nicht der Würde eines Menschen, die Wahrheit im letzten Lebensabschnitt zu verschweigen, wie es von den meisten

Dr. Piniek

idea-bild: Rosler

Ärzten heute noch praktiziert werde.
WiiBten Patienten um ihr nahes Ende,
konnten sie sich darauf vorbereiten und
ihrem letzten Lebensabschnitt einen
Sinn geben. Durch eine Atmosphäre der
Liige komme dagegen vielfach kein Ge-
sprich mit den Angehörigen und dem Be-

treuungspersonal mehr zustande. Piniek
forderte die Ärzte jedoch auf, den Patien-
ten nicht einfach die medizinischen Fak-
ten ,an den K opf zu werfenÂ®, sondern auf
das jeweils Zumutbare zu achten. Die
Wahrheit diirfe nicht Siechtum, Elend
und Hoffnungslosigkeit bewirken. Piniek
sprach sich ferner gegen eine ,,Lebensver-
längerung um jeden Preisâ\200\234 aus, wenn da-
durch der Mensch zum Objekt der Medi-
zin degradiert werde. An die Verwandten
appellierte der Oberarzt, den Todkranken
bis zu seinem Ende zu begleiten, als Chri-
sten mit ihm zu beten, seine HÃ©inde zu
halten oder die Stirn zu streicheln. Selbst
BewuBtlose kÃ©nnten solche Zuwendun-
gen noch wahrnehmen.

Pinieks Vortrag erscheint im Wortlaut als idea-
Dokumentation Nr. 36/85.

g{%@k@mm

Deutsehlamnd

Freikirchliche , ,Zivis*â\200\234 und Soldaten

Gegenseitig akzeptieren

Die Auseinandersetzungen in den evangelischen Freikirchen zwischen Wehrdienstpflichtigen und Zivildienstleistenden, ob man als Christ zur Bundeswehr gehen oder den Dienst mit der Waffe verweigern sollte, konnten weitgehend beigelegt werden. Darauf wies der Vorsitzende der Arbeitsgruppe , Betreuung der SoldatenÂ® der Vereinigung Evangeli-

scher Freikirchen (VEF), Manfred Leucke (Mannheim), hin. Diese positive Entwicklung miisse im Zusammenhang mit dem Abklingen der allgemeinen Friedensdiskussion gesehen werden, erliu- terte der Dozent an der Mannheimer Bundeswehr-Fachhochschule auf der VEF-Jahrestagung Anfang Oktober in Nirnberg. Zum Ausdruck komme das gegenseitige Akzeptieren auch in Gottesdiensten, in denen sowohl Wehrdienstpflichtige fiir ihren Dienst in den Kasernen als auch Zivildienstleistende fiir ihre Aufgaben unter Gebet verabschiedet wiirden.

Kaserne als ideales Missionsgebiet

Leucke wies ferner darauf hin, daB das Zusammenleben auf engstem Raum in einer Kaserne fiir christliche Soldaten eine ,ideale Voraussetzung fiir missionarische Gespricheâ\200\234sei. Aufdiese Weise seien bereits zahlreiche Bibelgesprichskreise entstanden. Der PrÃ©sident der VEF, Prises Karl Heinz Knoppel DD (Siegen), betonte, daB Wehrdienstpflichtige und Zivildienstleistende in den freikirchlichen Gemeinden einen Lebensraum finden miib3ten, ohne diskriminiert zu werden.

Bekennende Gemeinschaften: Richtige Lehre allein geniigt nicht

Evangelikale Bewegung muf einiger werden

Die evangelikale Bewegung muf3 wieder einiger werden und darfsich iiber den vielen ,Streitpunkten mit dem Zeitgeist nicht selbst zerstreiten. Dafiiir hat sich der Osnabriicker Pfarrer Burghard Affeld eingesetzt. In einem Lagebericht vor dem Theologischen Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands, zu dessen Priasidium Affeld gehort, forderte eram 3. Oktober in Hemer bei Hagen dazu auf, Andersdenkende in den eigenen Reihen nicht zu bekdmpfen, sondern mehr miteinander zu sprechen. Ferner gelte es, ,mehr SouverdnititÂ® beim

Kampf gegen unchristliche Zeiterscheinungen zu zeigen. Sie bewahre vor ,Bekenntnisfanatismus" und ,Lehr-Uberschirfen", helfe aber, die notige ,seelsorgerliche Klarheit zu gewinnen. Affeld referierte in Vertretung des Konventspräsidenten Prof. Dr. Peter Beyerhaus (Tübingen), der sich zur Zeit im Ausland aufhält.

Nicht an Fehlentwicklungen gewöhnen

Wie Affeld, der auch dem Bundesvorstand der Bekenntnisbewegung ,Kein anderes Evangelium" angehört, weiter sagte, missen sich die Evangelikalen neue Wege überlegen, ihr Anliegen, die Orientierung an den Geboten Gottes, weiterzuvermitteln. In der heutigen ,Inflation der Werte" reiche richtige Lehre allein nicht aus. Es gelte vielmehr, den un- und antichristlichen Angeboten eine "durch das Wort Gottes eindeutig bestimmte Lebenshaltung" entgegenzusetzen. Nach Affelds Darstellung lehnt die Mehrheit der Evangelikalen die ,pluralistische Mixtur" in den Kirchen und besonders auf Kirchentagen ab. Dennoch dürften diejenigen, die sich an einem Kir-

chentag beteiligten, nicht verketzert werden, den. Man könne aber für sie beten und

versuchen, sie zu überzeugen. Affeld

warnte jedoch davor, sich an Fehlentwicklungen in der Kirche zu gewöhnen und dann dazu zu schweigen.

Schöpfungsbericht ,klar zu verstehen*

Der Leiter der Datenverarbeitung bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig, der Informatiker Prof. Dr. Werner Gitt, vertrat in einem Referat zum Tagungsthema ,Schöpfung und Evolution" die Ansicht, daß der Bericht der Bibel über die Entstehung der Welt klar und einfach zu verstehen sei. Das Denkmodell der Evolution, nach dem sich höhere Lebewesen von selbst aus niedrigen entwickelt haben sollen, lehnte Gitt ab. Nach seiner Darstellung kann die zur Hoherentwicklung nötige Information nicht aus der Materie entstehen, sondern muß von außen hineingegeben werden.

Entwicklung mit Bibel vereinbar

Der frühere Rektor der Mainzer Universität, Prof. Dr. Hans Rohrbach (Bischheim), äußerte die Ansicht, er halte eine Theorie der Entwicklung, jedoch nicht das biblische Schema der Evolution, für vereinbar mit dem biblischen Schöpfungsbericht. Zuvor hatten sich der Theologe Dr. Helge Stadelmann (Bergneustadt) und der Historiker Dr. Lutz von

Padberg (Minster) dagegen ausgesprochen, den Schilderungen der Bibel über die Urgeschichte keine Glaubwürdigkeit einzuräumen. Es gehe nicht an – so argumentierten sie – innerhalb der Bibel mit zweierlei Maß zu messen und erst dem Neuen Testament geschichtliche Zuverlässigkeit zuzubilligen. Gerade die Geschichtsbücher des Alten Testaments wollten mehr als nur „Glaubenswahrheiten“ sein. Die Tagung des Konventes wurde in Zusammenarbeit mit der Studiengemeinschaft Wort und Wissen ver-

Pfarrer Affeld

idea-bild: Rosler

anstaltet, die sich schwerpunktmäßig mit der Auseinandersetzung um die Evolutionstheorie befaßt.

Auf der Bibel neue Biologie aufbauen?

Auf der Bibel kann man eine völlig neue Biologie aufbauen. Diese Ansicht vertrat der Theologe und Ingenieur Dr. Dr. Horst W. Beck (Freudenstadt) auf der Herbsttagung. Wie er berichtete, gebe es heute einsichtige, durch Daten gestützte Wissenschaftstheorien, nach denen die Erde in sechs Tagen vollständig geschaffen wurde, wie es die ersten Bücher der Bibel erzählten. Leider verhindere eine falsche Vorstellung von Wissenschaftlichkeit intensivere Forschungen unter dieser Annahme, meinte Beck. Ein Naturwissenschaftler, der die Sechs-Tage-Theorie vertrete, „setzt seine ganze wissenschaftliche Reputation aufs Spiel“. Selbst Theologen ließen sich nicht auf den Gedanken ein, daß die Bibel auch am Anfang geschichtliche Tatsachen enthalte. In diesem Verhalten dürfe sich letztlich die Krise der heutigen Theologie zeigen. Es wird der heiligen Offenbarung ausgewichen, meinte Beck dazu.

,â\200\230-----
-----Sg)â\200\230\fi¬\201fg:T_%; L;_HLL

| 41/85

Deutsenlamncd

Altbischof Frinkel: Keine „glatten Lösungen“ in der Friedensfrage

Aus Politik keine Glaubensfragen machen

Konferenz der Gemeinschaft evangelischer Schlesier

Die EKD sollte in ihren Reihen entschlossener allen Versuchen entgegen-treten, Fragen des politischen Ermessens zu Glaubensfragen zu machen. Das hat der frithere Bischof der Evangelischen Kirche des Grlitzer Kirchengebiets, D. Hans-Joachim Frankel (Marburg), gefordert. Auf der Michaeliskonferenz der Rheinischen Landesarbeitsgemeinschaft der Gemeinschaft evangelischer Schlesier sagte Friankel Ende September in Bergisch-Gladbach, Aufgabe der Kirche sei es, in ihrer Wortverkiindigung lediglich Grenzen und Markierungen fiir ein Handeln des Christen in Staat und Gesellschaft zu vermitteln. Sie konne ihren Gliedern aber nicht eigene Entscheidungen abnehmen. So lieBen sich auch in der Friedensfrage keine „glatten Lösungen“ anbieten. Der Christ stehe vor der Wahl zwischen zwei Ubeln: Wer sich fiir das Nein zu Atomwaffen ohne jedes Wenn und Aber entscheidet, schafft ein Vakuum – mit allen sich daraus ergebenden Gefahren.â\200\234 Wer das Gleichgewicht in der Bewaffnung vorziehe, misse mit der Moglichkeit rechnen, daß trotz des Risikobewußtseins der Supermächte die Abschreckung versagen konne. Welches nun die groere Gefahr sei, stehe in der subjektiven Beurteilung des einzelnen und diirfe von der Kirche nicht zur objektiven Glaubensentscheidung gemacht werden. „Sie darf auch weder den Wehrdienst noch die Wehrdienstverweigerung als die dem Christen allein mogliche Entscheidung proklamieren“, sagte Frinkel.

Zur aktuellen Stidafrika-Diskussion sagte der Altbischof aus der DDR, der zu den

Altbischof Frinkel

idea-bild: Starke

bekanntesten deutschen Kirchenfihrern der Nachkriegszeit gehort, das „Nein zum Rassismus“ sei eine gebotene Entscheidung des Glaubens. Die Forderung, in Stidafrika das Modell der westlichen Demokratie (,ein Mann – eine Stimme“) einzufiihren, sei jedoch eine Frage des politischen Ermessens. Frankel wortlich: „Sie darf keineswegs im Namen des Evangeliums von der Kirche erhoben werden.â\200\234 Die Kirche respektiere ja durchaus

auch Gesellschaftsordnungen anderer Staaten, in denen der Führungsanspruch einer bestimmten Partei verfassungsrechtlich verankert sei. Im Engagement für das Wohl der Welt dürfe es keine doppelte Moral geben. Die Gemeinschaft evangelischer Schlesier will nach eigenen Angaben das geistliche, geschichtliche und kulturelle Erbe der schlesischen Kirche wahren und für die Zukunft fruchtbar machen. Vorsitzender der Rheinischen Landesarbeitsgemeinschaft ist Pastor Werner Huch (Kierten).

Bremer Glaubenskonferenz: „Dieses Leben ist nicht alles“

Christen auf einer „Traumreise“ in den Himmel

Politische und soziale Bewegungen sympathisieren mitunter mit Christen, wenn diese ihre Ansichten teilen. Wenn Christen aber betonen, daß sie für Gott und nicht für ihr eigenes Interesse leben, erwartet sie meist Ablehnung. Darauf wies der schwedische lutherische Bischof Bo Giertz (Göteborg) auf der achten Bremer Glaubenskonferenz unter dem Motto „Durch Glauben überwinden“ am 28. und 29. September in Bremen hin. Wie Giertz vor den rund 1000 Tagungsbesuchern betonte, sollten Christen in der Gewißheit leben, daß „dieses Leben nicht alles ist“. Diese Gewißheit müsse das Leben im Alltag bestimmen.

g@%Ä@k@rmm

Der Bischof wortlich: „Wie andere Menschen auf eine Traumreise spazieren, so bereiten sich Christen auf eine Traumreise in den Himmel vor“. Es gelte, anderen Menschen davon weiterzusagen. Weitere Referenten waren der Reise-sekretär des CVIM-Westbundes, Rainer Rehbein (Wuppertal), und der Vorsteher des Diakoniewerkes Lobetal, Pastor Dr. Hansjörg Brauner (Celle). Die Konferenz wird jährlich unter der Leitung von Pastor Bernd Bierbaum von missionarisch wirkenden Gemeinden und Gemeinschaften in Bremen veranstaltet. Die Teilnehmer beschäftigten sich vor allem mit Fragen des Gemeindeaufbaus, der Mission und der Seelsorge.

Schulte: Mit Heiligem Geist rechnen

Missionswerk Neues
Leben
eröffnete Bibelschule

Aus Peru, Iran, Österreich und Deutschland kommen die 24 ersten Schülerinnen und Schüler, mit denen eine Bibelschule des evangelikalen Missionswerkes Neues Leben in Altenkirchen (Westerwald) jetzt ihren Betrieb aufgenommen hat.

Das „Neues-Leben-Seminar“ - so die offizielle Bezeichnung - mit zunächst fünf hauptamtlichen Dozenten unter Leitung von Peter Schulte, dem Sohn des „Neuen Lebens“-Gründers und Leiters Anton Schulte, bietet drei Ausbildungswege an. Ein ein- und ein zweijähriger Kurs sind für ehrenamtliche Mitarbeiter in Gemeinde und Evangelisation geplant; ein vierjähriger Studiengang, unter anderem mit den Fächern Kirchengeschichte, Dogmatik und Griechisch, vermittelt eine Ausbildung zum hauptamtlichen Pastor, Missionar oder Seelsorger. Bewerber müssen volljährig sein und eine abgeschlossene Schulausbildung haben. Zur Zeit läuft ein Anerkennungsverfahren um staatliche Unterstützung für die Studenten nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). In den Sommerferien leisten die Absolventen Praktika im Missionswerk Neues Leben sowie in Gemeinden ab. Bei der Vorstellung des theologischen Seminars berichtete Anton Schulte, die Einrichtung einer Ausbildungsstätte sei bereits bei der Gründung des Werkes vor 30 Jahren geplant gewesen und deshalb in der Satzung verankert. Nun könne man die langjährige Erfahrung bei Evangelisation und Gemeindeaufbau in die Ausbildung einbringen. In der neuen Schule solle „Gottesfurcht gelehrt und mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes gerechnet werden.“ (Bewerber wenden sich an das Missionswerk Neues Leben, Kölner Str. 23, 5230 Altenkirchen.)

â\200\224eorLEGEN-Semi

i -Seminar NEUES-LEBEN-Kurzbibelschule

Heratur Zeitsehrift gagjo Kassetten Freizeiten
Sportler

A
i
â\200\230zâ\200\230fï¬\202

EUES LEBEN

Missionsleiter Anton Schulte

S5

bl

Deutsenland

idea-bild: Rosler

Erziehertag: Eltern sollen in Glaubensfragen fiir ihre Kinder entscheiden

,Unangemessene GrausamkeitÂ®:
Ohne Gute-Nacht-KuB ins Bett

Freie Evangelische Schule berit in Erziehungsfragen

Kritik an der zunehmenden Praxis von Eltern, ihre Kinder nicht taufen zu lassen, Ubte der Pddagogik-Professor Dr. Hans-Karl Beckmann (Erlangen) auf einem Tag fiir Eltern, Lehrer und Erzieherâ\200\234am 5. Oktoberin der Freien evangelischen Schule in Reutlingen. Nach Beckmanns Ansicht sollten sich Eltern in Glaubensfragen stellvertretend fiir ihre Kinder entscheiden. Es sei kein ,,progressivesÂ® Verhalten, eine Entscheidung flr oder gegen den Glauben offenzuhalten, meinte Beckmann: ,Eine Nicht-Entscheidung ist eine negative Entscheidung, die in Orientierungslosigkeit endet.â\200\234 Nach seiner Information ist in den GrofBstadten bereits liber ein Drittel der Schulanfianger nicht getauft.

Eltern miissen sich entschuldigen

Als besonders wichtig flir eine christliche Erziehung bezeichnete Beckmann vor den rund 600 Teilnehmern feste gemeinsame Lebensformen in der Familie, vom Tischgebet tiber Andachten bis zur Ausgestaltung christlicher Feste. Christliche Eltern miitten es auch lernen, sich bei ihren Kindern zu entschuldigen, wenn sie Fehler gemacht hitten. Auch warnte er vor ,vollig unangemessener Grausamkeitâ\200\234 in der Erziehung, etwa wenn man Kinder zur Strafe ohne Abendessen oder Gute-Nacht-Kul3 ins Bett schicke. An die Kirche appellierte Beckmann, Schulungen fiir christliche Erziehung anzubieten. Bisher wiirden Eltern auf diesem Gebiet weitgehend im Stich gelassen. Kritik iibte er daran, daBl in den meisten Schulen nicht mehr gebetet werde. Selbst im Dritten Reich habe man vielerorts noch daran festgehalten.

41/85

In einem Gottesdienst zum Auftakt des Treffens wies der theologische Stellvertreter des wiirttembergischen Landesbischofs, Prilat Theo Sorg (Stuttgart), darauf hin, daBl sich die Bibel nicht in der

Weitergabe religiöser Moral erschöpfe.
Die Mitte der Heiligen Schrift sei die Einladung zu Jesus Christus. Sorg: „Die Bibel will als Lehrbuch informieren und als Lebensbuch für das Leben dienen.“ Auf-
gabe von Erziehern müsse es sein, den ihnen anvertrauten Kindern die biblische Botschaft weiterzusagen.

Leistung macht Spaß}

Der Vorsitzende der Evangelischen Schulbehörde in Südwestdeutschland, Werner Kast (Stuttgart), wies auf dem Treffen darauf hin, daß Leistung in der Schule, etwas Natürliches® sei, Spaß mache und das Selbstwertgefühl steigere. In Ausnahmefällen könne Leistung jedoch auch krank machen. Oft lägen die Ursachen des Problems im falschen Ehrgeiz der Eltern, die ihre Kinder überforderten. Der Direktor des Pädagogisch-Theologischen Zentrums der württembergischen Landeskirche, Gerhard Martin (Stuttgart), betonte, daß es „nur begrenzt möglich“ sei, im schulischen Religionsunterricht „Hilfe zum Glauben® zu geben. Das Ziel des Unterrichts sollte nach seinen Worten darin bestehen, „daß Schüler erkennen, daß es eine Entscheidung für oder gegen Christus geben wird“.

Der Rektor der Freien evangelischen Schule in Reutlingen, Otto Schaudé, wies auf die Zunahme von Konzentrationsschwächen bei Schülern hin. Neben leicht behebbaren Ursachen wie zu wenig Schlaf oder Lärm könnten diese Mängel jedoch aus zu hohen Erwartungen der Eltern oder fehlender Geborgenheit resultieren.

Was Willy Brandt nicht weiß}

Kommunismus
ist schlimmer als
Nationalsozialismus

Kritisch zur Ostpolitik des SPD-Vorsitzenden Willy Brandt hat sich der Gründer der Organisation „Hilfsaktion Märtyrerkirche®, Pastor Richard Wurmbrand (Torrance/Kalifornien), geduldet. In einem Gespräch mit ihm zum Schluß einer vierwöchigen Vortragsreise durch die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und die Schweiz sagte Wurmbrand in Göttingen: „Brandt ist so freundlich zu den Russen. Weiß er nicht, wo die Sozialdemokraten in Rußland sind? Sie werden umgebracht.“ Wurmbrand, der nach insgesamt 14 Haftjahren vor 20 Jahren von norwegischen Christen aus Rumänien freigekauft wurde, hält den Kommunismus für schlimmer als den Nationalsozialismus. Die Nationalsozialisten hätten sechs Millionen Juden umgebracht, aber die Kommunisten seien allein für den Tod von 60 Millionen Christen in der Sowjetunion, in Rotchina und Indochina verantwortlich. Als ein Erlebnis, das 14

Jahre Haft aufgewogen habe, schilderte er die Bekehrung eines kommunistischen Folterers, der selbst in Haft geraten war, auf dem Sterbebett.

Richard Wurmbrand idea-bild: Ble3

,Nach unserer Überzeugung können wir Gemeindegliedern nicht mehr raten, Kriegsdienst zu leisten.â\200\234 So heißt es in einer Stellungnahme der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland Anfang Oktober in Leer zur Neuordnung des Gesetzes zur Kriegsdienstverweigerung. Damit ist die reformierte Kirche die erste Gliedkirche der EKD, die vom Wehrdienst abrãt. Sie bezweifelt, daß der Wehrdienst innerhalb des gegenwärtig auf Abschreckung mit Massenvernichtungsmitteln beruhenden Sicherheitssystems noch als Friedensdienst christlich zu rechtfertigen ist.

idea

sslama / E@@@@@I@H@@d

Wiederaufbau in Mexiko:

,,Christliche
Liebesbrigadeâ\200\235

Beim Wiederaufbau der von mehreren Erdbeben stark zerstorten Hauptstadt Mexikos haben sich zahlreiche oÖrtliche Kirchengemeinden mit Unterstützung des christlichen Hilfswerkes World Vision zu einer gemeinsamen Aktion zusammengeschlossen. Wie der Direktor der deutschen World-Vision-Zentrale, Manfred W. Kohl (Oberursel bei Frankfurt/Main), jetzt mitteilt, gehören der Wiederaufbauaktion unter dem Namen ,Christliche Liebesbrigade* baptistische, methodistische und presbyterianische Gemeinden sowie die Heilsarmee und die mexikanische World-Vision-Vertretung an.

5000 Mahlzeiten täglich

Im Sozialzentrum ,,HoffnungÂ der Heilsarmee werden tÄöglich 4000 bis 5 000 Mahlzeiten an ErdbebengeschÄödigte ausgegeben. Nachts dient das Zentrum als Schlafsaal fiir mehr als 200 Obdachlose. Die etwa 1000 Katastrophenhelfer werden mit Nahrung von einer Baptistengemeinde wie von 50 Mitgliedern einer methodistischen Gemeinde versorgt. Fiir etwa 1000 Obdachlose, die in einer Kir-

Zusammengefallenes Geschäftshaus in Mexico City

che im Zentrum von Mexiko-Stadt Unterschlupf gefunden haben, bereitet eine andere Methodistengemeinde warme Mahlzeiten. Ebenfalls im stark zerstorten Zentrum der Millionenstadt bietet eine presbyterianische Gemeinde fiinf obdachlosen Familien Unterkunft. Die Aufnahmekapazität soll - so Pastor Jeremias Juarez - noch erhÄöht werden.

Sonderkonten eingerichtet

In Deutscheand hat World Vision zur

Foto: World Vision

Unterstützung dieser Hilfe ein Sonderkonto ,Erdbebenopfer Mexikoâ\200\234 eingerichtet bei der Frankfurter Volksbank in Oberursel (Nr. 88880-0 BLZ 501 900 00). Ein Sofortprogramm fiir die Erdbebenopfer startete auch die evangelikale Aktion ,Hilfe fiir Briider* in Zusammenarbeit mit den einheimischen Kirchen.

Spenden können unter dem Stichwort
»Mexiko« auf die Konten von ,Hilfe für
Bruder« (Stuttgart) überwiesen werden
(2004004 Landesgirokasse Stuttgart,
BLZ 60050101, und 920-709 Post giro
Stuttgart, BLZ 600 100 78).

Deutsche im polnischen Machtbereich:

Bis zur Leugnung ihrer Existenz unterdrückt
Schlesischer Kirchentag: Freizügigkeit für Christen in der DDR

Für die Deutschen in den heute im polni-
schen Machtbereich liegenden Ostgebie-
ten hat sich der Schlesische Kirchentag,
die synodale Vertretung der evangeli-
schen Schlesier in der Bundesrepublik
Deutschland, eingesetzt. In einer auf sei-
ner Tagung in Iserlohn verabschiedeten
Erklärung wird darauf aufmerksam
gemacht, daß die Deutschen unter polni-
scher Herrschaft ,Gruppenrechte und
bürgerliche Freiheiten« entbehren müß-
ten. Die deutsche Sprache werde in der
Öffentlichkeit unterdrückt. Bis auf
wenige Ausnahmen in Pommern sowie
Mittel- und Niederschlesien sei ihr Ge-
brauch selbst in Gottesdiensten ver-
boten. ,Die Zwangspolnisierung der
deutschen Minderheit gipfelt in der
Leugnung ihrer Existenz«, heißt es wei-
ter. Der Kirchentag beklagt ,die Zer-
reißung unseres Volkes« und die ,Zer-
stückelung unseres Vaterlandes« sowie
eine ,Macht- und Abgrenzungspolitik,
die die Völker voneinander trennt und

spekfpwmn. . ez TR i

eine Verständigung über offene poli-
tische Fragen verhindert«. Für die Chri-
sten in der DDR wird Glaubens-, Gewis-
sens- und Religionsfreiheit sowie volle
Freizügigkeit gefordert. Sie seien durch
den Totalanspruch des sozialistischen
Staates besonders bedrückt.

Planmäßige Erziehung zum Haß

Eine ,planmäßige Erziehung zum Haß«
vertiefe die Spaltung Deutschlands und
trenne die Familien. Die Landeskirchen
und die EKD werden ermahnt, das ,geist-
liche und historische Erbe« der evange-
lischen Kirchen in den deutschen Ost-
gebieten zu bewahren. Die Vergangen-
heit dieser Gebiete und Kirchen dürfe
weder vergessen noch verdrängt werden.
Als Präsident des Schlesischen Kirchen-
tages wurde Prof. Dr. Eberhard Schulz
(Marburg) wiedergewählt. Neuer Vorsit-
zender der Gemeinschaft evangelischer
Schlesier wurde Oberkirchenrat i.R.
Gottfried Klapper DD (Hannover). Er
loste Propst i.R. Eberhard Schwarz (Kiel)

ab. Zu dem Treffen waren auch Gäste aus

der Evangelisch-Augsburgischen Kirche
in Polen, der katholischen Vertriebenen-
arbeit und der westfälischen Landes-
kirche gekommen. (Der Wortlaut der
Erklärung ist kostenlos bei idea erhalt-
lich)

Das ,Sozialwerk Pommern' bittet um
Spenden, mit denen den Deutschen in
Ost- und Westpreußen, Danzig, Pom-
mern, Ostbrandenburg, Schlesien und im
Sudetenland, aber auch den Flüchtlingen
und Vertriebenen, die heute in Mittel-
deutschland leben, geholfen werden soll.
Gesucht werden Textilien, Schuhe,
Spielzeug und Geldspenden. (Auskünfte
erteilt: Kurt Schramm, Prinzenstraße 74,
2330 Eckernförde.)

Angebot

Wer sich von seinem idea-spektrum
nicht trennen mag und doch Freun-
de und Bekannte mit einem Heft er-
freuen will, kann gern überzählige
Exemplare zum Preis von 1 DM bei idea
anfordern. Solange der Vorrat reicht.

S
had

Anslamd

:

)

)

[

)

J

I

= d

b

= 2. 0 = e T = -1 B

-

Europäische Evangelische Allianz: Zusammenarbeit auf allen Ebenen nötig

Evangelikale wollen europaweit kooperieren

Arbeitsgemeinschaft missionarischer Jugendbewegungen in Europa

Die Europäische Evangelische Allianz (EEA) will die nationalen evangelikalen Aktivitäten verstärkt europaweit koordinieren. Dies kündigte der Präsident der EEA, Pastor Helmut Grundmann (Burgwedel bei Hannover), in einem Gespräch mit Ideen aus Anlaß der Konferenz der Europäischen Evangelischen Allianz vom 4. bis 6. Oktober in der norddänischen Stadt Aalborg an. Die Allianz ist ein Bund von theologisch konservativen Christen aus Landes- und Freikirchen. Angesichts einer zunehmenden Säkularisierung sei eine Zusammenarbeit auf allen Ebenen unabdingbar, erklärte Grundmann. Insbesondere wolle man mit der internationalen Lausanner Bewegung für Weltmission eine enge Verbindung eingehen. Ähnlich wie es einen deutschen Zweig der Lausanner Bewegung in Verbindung mit der Deutschen Evangelischen Allianz gebe, soll auch zur europäischen Lausanner Regionalgruppe eine Kooperation gesucht werden. Dadurch will man - so Grundmann - sowohl eine Zweigleisigkeit vermeiden als auch, schlagkräftiger vorgehen können. Ferner plane die EEA eine Arbeitsgemeinschaft missionarischer Jugendbewegungen auf europäischer Ebene. Bei allen Zusammenschlüssen ist nach Angaben Grundmanns eine Einbeziehung ost-

europdischer Staaten vorgesehen. Die
EEA hat bereits je einen Arbeitszweig fiir
Kommunikation und fiir theologische
Ausbildung.

Christen sollen christlicher werden
Als grundsitzliche Aufgabe der EEA

bezeichnete Grundmann, der auch dem
Leitungsgremium der deutschen Allianz

Generalsekretiir Peter Schneider

idea-bild

41/85

idea-bild

Helmut Grundmann

angehort, dal ,Nichtchristen Christen
und Christen christlicher werdenÂ®. Von
daher habe neben der Mission vor allem
das Gebet einen entscheidenden Platz:
,Die Allianz ist eine Gebetsbewegung.Â©
In allen europdischen Staaten werde in
der ersten vollen Woche des Jahres die
Allianzgebetswoche durchgefiihrt. In
den deutschsprachigen Lindern treffen
sich an 4600 Orten rund eine Million
Teilnehmer.

Wie Grundmann weiter sagte, konnten
die Christen im Abendland von den Jun-
gen Kirchen in der Dritten Welt viel ler-
nen. Dort werde die Bibel nicht als
,Grundlage fiir theologische Spitzfindig-
keiten oder als Objekt kritischer Destruk-
tion benutzt, sondern als Sprachrohr Got-
tes verstandenÂ®. In zahlreichen Gemein-
den in Asien, Afrika und Lateinamerika
gehe es viel ,lebendiger und menschlich
wiarmer zuâ\200\234 als in Europa. Von daher hat-
ten diese Gemeinden auch eine grof3e
Anziehungskraft auf junge Leute.

Die europdische Allianzkonferenz zum
Motto ,Bete und arbeiteÂ® wurde mit
einem Referat des Bischofs der luthe-
rischen Didzese von Aalborg, Henrik
Christiansen, tiber die ,Einheit der Chri-
stenÂ® eroffnet. Wie er betonte, sei die
,Flille des Evangeliums nur gemeinsam
erfahrbarÂ®. Der Generalsekretedr der
EEA, Peter Schneider (Berlin), bezeich-
nete es als die zentrale Aufgabe der
Evangelischen Allianz, den christlichen
Gemeinden immer wieder bewulit zu
machen, daB3 ,,alle in Jesus Christus einsÂ®
seien. Diese Einheit gelte es durch
gemeinsame Aktionen zu bezeugen.
Jede Einheitsbewegung gerate aber dann
auf ideologische Abwege, wenn sie nicht
eindeutig auf der Bibel fuBe. An der alle
vier Jahr stattfindenden Konferenz nah-
men iiber 50 Reprisentanten und GÃ©ste

aus elf westeuropäischen und zwei osteuropäischen Staaten teil. Zur Europäischen Evangelischen Allianz gehören 16 nationale Allianzen, darunter beide Staaten in Deutschland sowie Ungarn.

Ostpreußen:
Grabplatten als
Schanktische

Kritik an Grabschändungen auf dem deutschen evangelischen Friedhof im ostpreussischen Ortelsburg liest die Warschauer Wochenzeitung „Lada“ 200/234. Der Friedhof biete „ein Bild des Grauens und der Verwüstung“. Er sei zum Treffpunkt von Säufern aus der ganzen Umgebung geworden. Grabplatten dienten dabei als Schanktische. Schuld an dem Mibstand seien jedoch nicht nur Halbstarke. Auch die Stadtverwaltung von Ortelsburg entferne für eigene Zwecke wertvolle Grabsteine. Der Senior-Pastor der ansässigen evangelischen Gemeinde, Pawel Kubiczek, bezeichnete, so die Zeitung, das Ganze als „Barbarei“ 200/234. Er sei völlig verzweifelt. Ohne sein Wissen will die Stadt nach Zeitungsangaben den zu seiner Gemeinde gehörenden Friedhof zu einem Parkplatz umbauen – ähnlich wie dies schon mit den deutschen evangelischen Friedhöfen in Stettin und Danzig geschehen sei.

: Bs 3 s i : B i S 5 ., „ 200/230.“;::il"
5 Paimnicken yNTER WJET,
VERWALTUNG " ~ |nster-
@Königsberg burg
[)
Wehlau

Preußisch
Gerdauen

Elbi:g @Heilsberg 30km
UNTI%EC
Mohrungen POLNISTHER
e VERWALTUN Biscnots-
Allenstein @ @ u,gsensburg

@ Wartenburg

o
Osterode 200/234 A S \ R.E X

@
Tannenberg Ortelsburg

Die Freilassung aller politischen Gefangenen und die Aufhebung aller Rassentrennungsgesetze in Südafrika wurden von einer nationalen Versöhnungsinitiative gefordert, die in Pietermaritzburg zusammentrat. Die 400 Delegierten aus 48 Kirchen erklärten ferner den 9. Oktober zum Klage-, Fasten- und Gebetstag für die Schuld unserer Nation, die uns in die jetzige Krise geführt hat. Veranstalter des Treffens war das evangelikale Missionswerk „Africa Enterprise“.

Lmrameldmgsn

Aus der EKD

,Ä» Wir sind bereit zu einem Solidarpakt mit allen, die sich dem Ziel der Senkung der Massenarbeitslosigkeit verpflichtet fühlen. Deswegen sind wir für das Wort der Kirchen dankbar und empfinden es als bedeutende Hilfe.â\200\234 Dies betonte Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel (SPD) jetzt in einer Stellungnahme zur kürzlich vom EKD-Ratsvorsitzenden Eduard Lohse (Hannover) und dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Joseph Kardinal Hoffner (Köln), gemeinsam veröffentlichten Erklärung zur Arbeitslosigkeit. Geboten sei in der Tat eine beschäftigungsorientierte Finanz- und Arbeitsmarktpolitik.

Auf die Vorbehalte ,kirchlicher Partner in Überseeâ\200\235 gegenüber der Tätigkeit transnationaler Konzerne in der Dritten Welt hat jetzt die EKD hingewiesen. In einem von der ihrer Kammer für Kirchlichen Entwicklungsdienst in Hannover vorgestellten ,DiskussionsbeitragÄ® wird die Sorge geäußert, daß mit der Zulassung von Investitionen transnationaler Unternehmen in Entwicklungsländern , Teilbereiche der Wirtschaft dem Einfluß fremder Entscheidungszentralen ausgesetzt werdenÄ®. Oft führe die Strategie der Unternehmen zu Spannungen mit den nationalen Entwicklungsplänen. Die EKD-Kammer schließt deshalb Gespräche zwischen Kirchen und Unternehmen vor, unter anderem darüber, wie die Konzerne die sozialen Erfahrungen der Industrieländer in die Dritte Welt einbringen konnten.

Der nächste Deutsche Evangelische Kirchentag wird 1989 in Berlin stattfinden. Wie die Pressestelle des Kirchentages in Fulda weiter mitteilte, habe das Präsidium der Großveranstaltung eine Einladung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) , ,dankbar angenommenÄ®. 1989 jährt sich zum 450ten Male die Einführung der Reformation in Berlin-Brandenburg. Der nächste Kirchentag wird im Juni 1987 in Frankfurt am Main veranstaltet.

,Das Problem der Kirche heute ist, daß die Menschen nicht mehr an Jesus Christus glauben und dagegen kaum etwas unternommen wird. Viele meinen, sie sind schon deshalb Christen, weil sie Kirchensteuer bezahlenÄ®, erklärte der ehemalige Pfarrer der kurhessen-waldeckischen Kirche, David Colton, im Anschluß an

eine Veranstaltung des von ihm gegründeten ,Freundeskreis für die Erneuerung

der Kirche\200\234 Ende September in einer Kirchenruine bei Heringen-Herfa (bei Bad Hersfeld) gegenüber. Wie er betonte, entsprachen die Strukturen der Landeskirche nicht denen der Bibel. Deshalb habe er nach dreijähriger Amtszeit als Pfarrer im Juni 1983 seinen Dienst quittiert.

Mit einem Aufruf zu mehr missionarischer Arbeit im eigenen Land endete am 1. Oktober in Rendsburg die dreitägige Synode der nordelbischen Kirche. In einer Entscheidung, die die 142 Synodalen bei 13 Gegenstimmen und sieben Enthaltungen annahm, wird die Weitergabe des Glaubens an die gegenwärtige und kommende Generation als grundlegende und unaufgebbare Lebensaufgabe der Kirche\200\234 bezeichnet. Das Thema Mission sollte deshalb zu einem Schwerpunkt auf allen Ebenen vom Kirchenvorstand bis zur Kirchenleitung gemacht werden.

Von Personen

Die beiden großen Volkskirchen haben ihre Bereitschaft erkennen lassen, mit der FDP in einen vorurteilsfreien Dialog zu treten.\200\235 Dies erklärte der Kirchenbeauftragte des FDP-Bundesvorstandes, Manfred Brunner (München), vor den Führungsgremien seiner Partei in Bonn. Die Kommission hat inzwischen ihr Arbeitsprogramm festgelegt und will erste inhaltliche Positionspapiere bis zum kommenden Frühjahr vorlegen. Sie sollen unter anderem die Grundlage einer bundesweiten FDP-Tagung bilden, die für den Frühsommer 1986 geplant ist.

Manfred Brunner

Wilfried Beyhl (40), bisher Pfarrer in Creidlitz bei Coburg, wurde jetzt zum neuen bayrischen Landesjugendpfarrer berufen. Er tritt die Nachfolge von Pfarrer Heinrich Herrmanns an, der vor kurzem in sein neues Amt als Dekan des Bezirks Memmingen wechselte. Beyhl ist der achte Leiter des 1934 gegründeten Amtes für evangelische Jugendarbeit in Bayern mit Sitz in Nürnberg.

Martin Luther (1.) und Nachfahre Friedrich Lutter

Ein mitteldeutscher Historiker, der ungenannt bleiben will, sorgte jetzt für ein neues Kapitel in der Lutherforschung: Er entdeckte einen direkten männlichen Nachkommen des vor 502 Jahren geborenen Reformators, den Landwirt Friedrich

Lutter (57) aus Probsthagen, einem Ortsteil von Stadthagen in der Schaumburg-lippischen Landeskirche. Die Lutherforschung ging bislang davon aus, daß der letzte männliche Namensträger schon vor 1760 verstorben sein müsse. Wie die Welt am Sonntag, von der Friedrich Lutter von seinem berühmten Ahnherrn erstmals erfuhr, am 6. Oktober weiter berichtete, heiratete ein Enkel Martin Luthers 1581 eine Bauersfrau aus Probsthagen. Die aus der Ehe hervorgegangenen Nachfahren leben bis heute auf demselben Hof. Friedrich Lutter ist im Kirchenvorstand seiner Gemeinde tätig und spielt im Posaunenchor. Sein Hof umfaßt 17,5 Hektar Land. Der Bauer hält 15 Kühe und 30 Schweine. Über seine Kirche sagte er gegenüber der Sonntagszeitung: „Die Kirche ist mir manchmal zu politisch. Das rührt von den vielen jungen Pastoren her, die zuviel verändern wollen. Laßt man sie gewöhnen, ist das Fundament der Kirche schnell verloren.“

Freikirchen

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) wird vom 3. bis 8. November in Trier zum ersten Mal auf einer Synode der EKD durch einen ständigen Gast* vertreten sein. Eine entsprechende Einladung sprach der Prises der Synode, Dr. Jürgen Schmude (Bonn), gegenüber dem VEF-Präsidium aus, als dessen Vorsitzender der Prises des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Karl-Heinz Knöppel DD (Siegen), amtiert. Das VEF-Präsidium beauftragte den Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche, Hermann Sticher (Frankfurt/Main), mit der Beobachtung der Trierer Synode, auf der auch ein neuer EKD-Rat gewählt wird.

idea
SDORERN .

10

41/85
R s =

]
i

i

i
f

Am B2

bl
fl
l
i
L

i
bl
i
I
(
[l
f

Vermischtes

Zu einem , ,TUV fiir Spender sollte das Deutsche Zentralinstitut fiir soziale Fragen (DZI) in Berlin ausgebaut werden. Diese Forderung hat der HauptgeschÃfts-fithrer des katholischen Hilfswerks ,Mi-sereorÂ®, Prilat Norbert Herkenrath, in Bonn erhoben. Es werde immer unertrag-licher, wie unseriose Spendenwerke, die diesen Namen nicht verdienten, das Mit-leid der der Bundesbiirger ausnutzten. Das treffe vor allem auf die Not in der Dritten Welt zu. Das DZI gibt A uskunft tiber die Seriositit von Werken und Gruppen, die um Spenden bitten. Nach Meinung von Herkenrath ist jedoch das DZI personell und finanziell tiberfordert, immer auf dem laufenden zu sein. Wenn es vom Staat zu einem , TUV fiir Spen-der und Spendenwerke ausgebaut wiir-

+ de, dann hÃtte der Bilirger eine wirkliche

Garantie dafiir, daf3 sein Geld auch dem zugedachten Zweck zukomme.

Verstirkte Anstengungen im Blick auf Evangelisationen unternimmt die Evan-gelische Allianz in der DDR. Darauf wies der Vorsitzende der Evangelistenkonfe-renz wie auch der ortlichen Evangeli-schen Allianz in Magdeburg, Diakon Fritz Hoffmann, zum Abschluf einer ein-wochigen Evangelisation jetzt in Magde-burg hin. Wie er berichtete, wird die Allianz dabei durch eine groBziigige Genehmigungspraxis von staatlichen

Stellen unterstützt. So konnten die Christen auf die Veranstaltung mit dem Evangelisten Werner Morgenstern vom Evangelischen Jugendmännernwerk Sachsen-Anhalt durch Plakate, Handzettel und Zeitungsinserte aufmerksam machen. Insgesamt besuchten mehr als 2000 Interessierte die Vorträge in einer Kirchengemeinde zu Themen wie „Deine Ehe – Kraftfeld oder Minenfeld?“ oder „Leid, Krieg, Massenmord – Wie kann Gott das zulassen?“ Eine parallel veranstaltete Allianz-Jugendevangelisation in Bitterfeld mit Pfarrer Dr. Theo Lehmann (Karl-Marx-Stadt) und dem Liedermacher Jorg Swoboda wurde täglich von rund 500 Jugendlichen besucht.

Von der neubearbeiteten Luther-Bibel (re-

vidierter Text 1984) sind jetzt verschiedene –
| ne Ausgaben mit den Apokryphen oder
i Spatschriften des Alten Testaments er-
i schienen. Die von der Deutschen Bibel-

gesellschaft veröffentlichte gebundene

| Standardausgabe hat 1488 Seiten und ko-
(stet DM 17,80. Außerdem sind die kleine-
l re Taschenausgabe der Luther-Bibel und
| die Großausgabe des neuen Luther-Text-
i tes (beide mit Apokryphen) herausge-

kommen.

41/85

Hoffnung für Südafrika:

„Wir brauchen einander“

|nterview

Belag

Gespräch mit dem Führer der größten Anti-Apartheidsorganisation, Gatsha Buthelezi

Einer der wichtigsten schwarzen Politikerin Südafrika ist der Präsident der größten Anti-Apartheidorganisation, der 1,150 Millionen Mitglieder zählenden Inkatha-Bewegung, Gatsha Buthelezi (57). Der Ministerpräsident des Homelands Kwa-Zulu stammt aus dem Königsgeschlecht der Zulus. 1975 übernahm er die Leitung der Gewaltlosigkeit propagierenden Inkatha-Bewegung und formte sie zur bedeutendsten schwarzen Oppositionsgruppe, die vor allem von den Gegnern einer friedlichen Lösung der Probleme in Südafrika gefürchtet und bekämpft wird. Buthelezi war einst Mitglied des heute gewaltanwendenden Afrikanischen Nationalkongresses (ANC), den er inzwischen scharf kritisiert. Er steht auch im Gegensatz zum Südafrikanischen Kirchenrat (SACC), vor allem weil er dessen totale Opposition zur südafrikanischen Regierung und den Aufruf zu einem Wirtschaftsboykott ablehnt. Buthelezi gilt als

evangelikaler Christ. In der Bundesrepublik steht er in engem Kontakt mit der Offensive Junger Christen (OJC). Mit ihm sprach idea-Mitarbeiter Karl Breyer.

idea: Herr Prsident, in Deutschland wirft man Ihnen vor, daB Sie sich als Regie-rungschef eines „Homelands“, also eines nur von Suidafrika anerkannten und von ihm abhingigen Staates nur fiir Schwarze, dem System der Rassentrennung gebeugt haben. Wie sehen Sie selbst Ihre Position?

Buthelezi: Nun, ich bin - wenn Sie so wollen - Ministerpriasident eines von Pretorias Gnaden geschaffenen Homelands. Aber ich habe diese Position inne, weil ich glaube, dadurch einen ernsthaften Beitrag zur Befreiung der schwarzen Mehrheit in Suidafrika leisten zu können. Ich bin aber auch Prsident der Inkatha-Bewegung, die heute die stirkste Befreiungsorganisation in diesem Teil des Kontinents ist und sich zur Gewaltlosigkeit bekennt. Wir haben zur Zeit mehr als eine Million Mitglieder. Und schließlich mochte ich noch unterstreichen, daB ich aus etnem Königsgeschlecht der Zulus stamme und einem Volk angehore, das im sudlichen Afrika ein großes Reich griindete und nur durch die mächtigen imperialistischen Armeen GroBbritanniens besiegt werden konnte.

Sie betonen immer wieder, daB Sie die Probleme in diesem Land ohne Gewalt lösen wollen.

Gatsha Buthelezi Foto: OJC

Probleme im Dialog lösen

Ich habe jetzt den Menschen im stdlichen Afrika vorgeschlagen, sich zu entscheiden zwischen dem Afrikanischen NationalkongreB (ANC), einer gewalttätigen Widerstandsorganisation, die Menschenleben fordert und keine Riicksicht auf die Not nimmt, und einer menschenwiirdigen Entwicklung, wie sie die Inkatha-Bewegung propagiert. Wir wollen nicht die Saat des Hasses, sondern glauben, daB wir durch den Dialog die Probleme Suidafrikas lösen können. Dabei habe ich jedoch eingesehen, daB die politische Show zu keinen Ergebnissen fiihrt. Ich bin pragmatisch in den Dingen, die machbar und nicht machbar sind.

Aber ihre Ideen können doch nur verwirklicht werden, wenn auch die andere Seite -

die Weißen - Interesse zeigt und Konzessionen macht?

Es fehlt den Weißen - und auch Präsident Botha - an politischem Mut, um den einen entscheidenden Schritt zu machen. Botha ist in meinen Augen ein unentschlüsselter und zögernder Mann. Er braucht mehr Energie und Kraft und

Interview

die Unterstützung aller Bevölkerungsgruppen, um wirkliche Reformen durchzuführen zu können und ein Staatsmann zu werden.

Wie soll es weitergehen?

Erneut am Nullpunkt

Wir stehen nach monatelangen Unruhen und vielem Blutvergießen erneut am Nullpunkt. Die Frustrationen der schwarzen Bevölkerung sind nicht weniger geworden. Nach wie vor bin ich der Mei-

nung, daß Betha eine Absichtserklärung veröffentlichen sollte, in der er sich dafür ausspricht, daß er bereit ist, die Macht mit den schwarzen Menschen zu teilen.

Außerdem -und das ist eine meiner Bedingungen für ein Gespräch mit Botha - muß der Freiheitskämpfer Nelson Mandela freigelassen werden. (Anmerkung: Mandela war Führer des ANC und wurde in den sechziger Jahren nach einem mißlungenen Umsturzversuch zu lebenslanger Haft verurteilt. Er bekennt sich nach wie vor zur Gewalt als politischem Kampfmittel und lehnte ein Angebot auf Freilassung unter bestimmten Bedingungen ab. Er ist heute 67 Jahre alt.)

Buch der Woche

Klaus Berger: „Michael Ende - Heilung durch magische Phantasien“, Verlag der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland (Wuppertal), 136 Seiten, 9,80 DM

idea-bild: Rosler

Buchautor Klaus Berger

„Ich habe das Buch leise gestreichelt, es ist ja schon“, schrieb eine 88jährige Berlinerin dem Schriftsteller Michael Ende. Andere Leser teilten ihm mit, daß sie ihr Leben in einen Abschnitt vor und in einen Abschnitt nach der Lektüre des Märchenromans einteilen. Das Buch, um das es sich hier handelt, ist „Die unendliche Geschichte“ 200\234. Mehrere Millionen Exemplare kursieren mittlerweile rund um den Globus. In der Bundesrepublik Deutschland war „Die unendliche Geschichte“ 200\234 drei Jahre lang unter den ersten zehn der Buch-Bestsellerliste.

Obwohl schon bald aus der „frommen

Ecke\200\234 Bedenken gegen den Autor und seine Werke laut wurden, erlebte die „Unendliche Geschichte\200\234 ebenso wie Endes zuvor erschienenen Märchen , Momo\200\234auch unter christlichen Lesern einen Superboom. Nun kommt, leider viel zu spät, ein Buch auf den Markt, das aufdeckt, was sich hinter den Werken und der Person Michael Ende verbirgt. Wer weiß schon, daß der meist mild lachende Fantasy-Autor in recht kernigem Kontakt mit dem Unfaßlichen steht?

Ein Baumgeist in seinem ehemaligen Garten in der Nähe Roms habe ihm beim Schreiben geholfen, beteuert der Märchenschreiber. Daß dieses Bekenntnis kein Märchen ist, wird deutlich, wenn man erfährt, daß Michael Ende 30 Jahre lang okkulte Systeme eingehend studierte und ausprobierte. Sehr intensiv befaßte er sich auch mit Leben und Wirken von übersinnlichen* Persönlichkeiten, wie etwa dem Satanisten Aleister Crowley. Da wundert es nicht, wenn Bergers Buch streckenweise zur Kurzeinführung in den okkulten Bereich wird, ohne die der Leser sonst nicht die Einflüsse der Kabbala, der Alchimie und des Rosenkreuzertums erkennen konnte. Mit diesem Hintergrundwissen erscheint die „Erloserfigur“ Momo plötzlich in einem ganz anderen Licht. Auch bei vielem aus der „Unendlichen Geschichte\200\234 bemerkt man dann den Geruch des „Schwefeligen“. Die unerklärliche Wirkung der „Unendlichen Geschichte\200\234 wird unheimlich, wenn der Leser erfährt, daß dieses Buch bewußt und gezielt als Zauberbuch geplant und geschrieben wurde. Bergers Buch kann man nicht durchschmökern, sondern man muß sich aufmerksam „darauf einlassen“, da der diffuse Hintergrund von Endes Märchenwelt vielen Lesern fremd und schwer verständlich erscheinen wird. Bergers Erklärungen fallen dementsprechend kompliziert und leider nicht immer ausführlich genug aus. Die von Ende verarbeiteten Elemente aus dem Zen-Buddhismus bleiben wohl wegen der vorrangigen Bedeutung anderer Gesichtspunkte unberücksichtigt. Dennoch ist das Werk eines der besten und fundiertesten Bücher zum Thema Fantasy. Es überzeugt durch eine Fülle von Fakten und eine gesunde geistliche Beurteilung. Der Leser wird feststellen, daß es dem Autor nicht darum geht, hinter jedem Stillehen ein Teufelchen auszumachen, sondern der Wahrheit die Ehre zu geben, die nur in einem einzigen Buch zu finden ist – der Bibel. Berger lddt ein, diese einzige „wahre\200\234 Wahrheit als absoluten Maßstab für alle Lebensbereiche ernstzunehmen.

men.
Ulrich Skambraks

Sie sind gemäßigt und tolerant. Ihre Gegner sagen sogar, daß Sie naiv sind in Ihren Auffassungen.

Keine Gewalt

Das ist vollkommener Unsinn. Ich stelle die gleichen Forderungen wie alle anderen schwarzen Politiker. Aber ich lehne Gewalt ab. Der ANC versucht nun schon seit 25 Jahren vergeblich, dieses Regime mit Gewalt zu Fall zu bringen. Und was hat er damit erreicht? Durch die Machenschaften des ANC haben wir heute nur noch mehr Gewalt in Südafrika. Sie ist nicht gegen die Regierung, sondern gegen andere Schwarze gerichtet. Nicht Botha ist das Hindernis, sondern die Uneinigkeit der schwarzen Organisationen. Es wurden mehr Schwarze durch andere Schwarze getötet als durch die weiße Polizei.

Sind Sie in jedem Fall gegen Gewalt?

Ich verurteile Gewalt aus moralischen Gründen. Abgesehen davon ist es unrealistisch in der heutigen Situation, zu denken, daß man die südafrikanische Armee – die stärkste des Kontinents – besiegen kann. Jedenfalls bin ich dagegen, meine Menschen als Kanonenfutter zu benutzen oder als Dominosteine in einer politischen Show.

Sind Sie damit einverstanden, daß der Westen Druck ausübt?

Gegen Investitionsstopp

Ja, mit Sicherheit. Nur bin ich dagegen, daß man in einer unverantwortlichen Weise den schwarzen Menschen zum Spielball eigener Interessen macht. Ich bin auch gegen einen Investitionsstopp, weil der Abzug wichtiger Industrien oder die Verringerung von neuen Arbeitsmöglichkeiten die Not der schwarzen Arbeiter und deren Familien nur erhöhen wird. Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr Arbeitsplätze, um Apartheid bekämpfen zu können. Ich kann daher nicht verstehen, wie amerikanische Politiker und auch die deutschen Parlamentsabgeordneten der Grünen hier in Südafrika

cigene Partei- und Innenpolitik und Propaganda auf unsere Kosten fiihren wollen. Ich finde das gewissenlos.

Wie kann man im Westen Druck ausiiben?

Bei zahlreichen Besuchen in Deutschland und vielen Gespridchen mit deutschen Freunden habe ich immer wiedgr festgestellt, daB man dort die Apartheid

ide
SDCECFWID ..., Testostell, i man dort die Apartheid.

41/85

ommentar

genau so verabscheut und haßt wie wir hier. Man sollte gerade darum die guten Beziehungen mit Pretoria nutzen, um positive Ratschlüsse zu geben und wirklichen Druck auszuüben, ohne jedoch den schwarzen Arbeitern das Brot und den Job wegzunehmen.

Glauben Sie denn immer noch an ein friedliches Zusammenleben zwischen den Rassen in Südafrika?

Aber ganz gewill und mehr denn je. Wir brauchen einander. Die Abhängigkeit voneinander ist inzwischen bereits so groß, daß es nur noch eine gemeinsame

Zukunft für alle Schwarze und Weiße geben kann. Eine blutige Revolution, die eventuell einen Einheitsstaat mit Feuer und Schwert verwirklichte, würde einen Staat schaffen, in dem es nichts mehr zu regieren gäbe. Der einzige realistische Weg besteht aus zähen und geduldigen Gesprächen miteinander, bei denen jedoch das Endziel nie aufgegeben werden darf.

Vollkommene Befreiung

Und was ist das Endziel?

Das Endziel kann nur die vollkommene Befreiung aller Menschen in diesem Land sein, die Situation, in der alle Bevölkerungsgruppen die gleichen Rechte haben werden.

Und wann, glauben Sie, wird es diesen neuen Staat Südafrika geben?

Ich bin kein Prophet, aber ich glaube, daß wir in etwa 15 Jahren ein freies und friedliches Südafrika haben werden, in dem alle Menschen miteinander leben können.

Vielen Dank für das Gespräch. =

Ist Bhagwan tatsächlich am Ende mit seiner Weisheit?

Nur ein großer Bluff?

Die „Erleuchteten“ in Rot*â\200\234 wieder in den Schlagzeilen

Hans Ubler

ie Meldungen liberstiirzen sich: Seit

Mitte September die engste Vertrau-
te des Sektenfiihrers Bhagwan, Ma
Anand Sheela, mit Sack, Pack und Freun-
den aus dem Sektenzentrum in Portland
im US-Bundesstaat Oregon abgereist ist,
sind sie wieder in den Schlagzeilen: Die
Erleuchteten in Rot, mit Mala um den
Hals. Die 35jdhrige Privatsekretdrin wur-
de zuletzt auf Juist gesichtet. Inzwischen
ist sie weiter auf der Flucht. Dem erstaun-
ten Publikum und auch den Anhidngern
erkldrt sie ihren Weggang mit dem enor-
men Stref3 und der Verantwortung, die sie
nicht linger ertragen wollte und konnte.

Stehen treu zu Bhagwan - Sannyasins bei einer Pressekonferenz in Koln

Bhagwan sei allenfalls ihr Geliebter, nie-
mals jedoch ihr Fiihrer gewesen. Das in
Portland fehlende Geld -angeblich 55
Millionen Dollar - sei nicht in ihrem Be-
sitz, sondern bei der verschwenderischen
Lebensweise ihres ,GeliebtenÂ® draufge-
gangen.

Ende einer Religion

Die offensichtliche Verwirrung wird nun
verstiaarkt durch die jlingst stattgefundene
BiicherverbrennungÂ® in Oregon, bei der
die ,Rajneesh-Bibelâ\200\234, angeblich aus der
Feder von Sheela, den Flammen zum
Opfer fiel. Damit sei das Ende einer Reli-
gion des ,RajneeshismusÂ® eingelautet.
Begeistert tanzten etliche Anhidnger um

idea-bild: Tibusek

einen Scheiterhaufen, um an diesem
wichtigen Ereignis teilzuhaben. Aualler-
dem hat der Guru das Ablegen der roten
Kleidung und der Mala angeordnet, um
damit aller ,organisierten Religionâ\200\234 ein
Ende zu setzen. Taktik des Sektenfiih-
rers? Organisierte Religion 1463t sich an-
greifen, verantwortlich machen, ankla-
gen. Statuten können Belege sein. Nun
aber soll das alles Privatsache des Einzel-
nen bleiben. Offenbar will Bhagwan nicht
mehr verantwortlich sein fiir die Folgen
seiner Ideologie. So erscheint die jiiingste
Geschichte eher als geschicktes Taktie-
ren, um sich aus der Affdare zu ziehen.

Neuer Start in Deutschland?

Da bleibt viel Platz fiir Spekulation: Es
gibt Gerlichte, aber auch Andeutungen,
dall Bhagwan seine Ankunft in Deutsch-
land plane und dafiir seine SekretÃ©rin vor-
ausgeschickt habe. Immerhin hat sie das
schon einmal sehr erfolgreich fiir ihren
Meister getan, als er von Poona nach Ore-

gon zog. Damals standen einige Verfah-
ren wegen Steuerhinterziehung bevor.
Auch jetzt gibt es Probleme mit den US-
Behörden. Ein Grund, erneut das Land
zu wechseln? Eines wird jedenfalls deut-
lich: Dieser Mann ist nicht bereit, irgend-
eine Verantwortung fiir die Menschen zu
iibernehmen, die ihm folgen. Er hat Tau-
sende dazu gebracht, ihm blind zu folgen.
Er hat seinen Spaß daran und natiirlich
auch sein Auskommen und seinen
Luxus. Die Marktlücke ,,Paradies auf Er-
denâ\200\234findet noch immer hungrige Seelen.
Rund 500 000 Mitglieder zahlt man inzwi-
schen weltweit. Etwa 200 Millionen Dol-
lar sind im Besitz verschiedener Unter-
organisationen.

ARG Key sleaa

â\200\2301-----.------.------
-----Dï¬\202) }&)â\200\230 Tyl &

onmentar

»Aus« für Bhagwan? Davon kann sicher keine Rede sein. Richtiger schon: Der nächste Abschnitt. Den Marktgesetzen folgend braucht man wieder etwas Neues. »<Aus« vielleicht aber für viele Anhänger des Bhagwans, die oft nur mit dem Notigsten versehen, vor einem inneren Scherbenhaufen stehen und nicht wissen, wie es weitergehen soll. Viele aber sehen es ähnlich wie ein junger Bhagwan-Jünger, der nach seiner Reaktion befragt wurde: »Auch wenn alles zusammenbrechen würde, in meinem Innersten würde mich

das nicht berühren. Das Wesentliche ist für mich nicht die Mala oder die Kleidung. Wichtig ist für mich vielmehr das Gefühl: Ich gehöre zu Bhagwan dazu, und deshalb werde ich weitermachen.« bleibt abzuwarten, was weiter geschieht: Aus Berlin werden verstärkt Anfragen von verunsicherten Eltern und Aussteigern bei Beratungsstellen gemeldet. Es dürfte nicht leicht sein, einen möglichen Strom von „Aussteigern“ zu beraten und zu begleiten. Kenner der Szene sehen in der ganzen Sache eher einen Bluff, einen

neuen Trick. Sheela darf als „Sündenbock“ alle Unregelmäßigkeiten der Vergangenheit auf sich nehmen, damit Bhagwan selbst nicht dafür verantwortlich gemacht werden kann. Die enttäuschten Anhänger werden in großer Zahl weiterhin den Anweisungen ihres Meisters blindlings folgen und für ihn „aus Liebe“ tätig sein.

Pfarrer Hans Ubler (Ortenberg) ist Mitglied im Arbeitskreis für religiöse Sondergruppen und Weltanschauungsfragen in der hessen-nassauischen Kirche. |]

Zum zweiten Bibelkongress in Gorlitz
Roland Velten

ie an der Neille gelegene 81 000 Einwohner zählende schlesische Stadt Gorlitz war während des zweiten Bibelkongresses in der DDR vom 26. bis 29. September durchaus „die Stadt, die auf dem Berge liegt“ aus Matthäus 5,14. Landesweit kamen rund 360 Abgeordnete aller christlichen Kirchen und aus den Ortsgemeinden sowie 30 Gäste aus 12 Ländern zu diesem Treffen zusammen, das unter dem Motto „Leben mit der Bibel“ stand. Kulturelle Ereignisse und eine große Ausstellung der sächsischen Bibelgesellschaft (Dresden) begleiteten die Konferenz, die mit einer „Kinderstunde“ von 400 Jungen und Mädchen begann. „Die Union“, Tageszeitung in den Bezirken Dresden und Karl-Marx-

Stadt, veröffentlichte in der Wochenendausgabe vom 28./29. September auf der ersten Seite einen Artikel über den Kongreß. In der Innenstadt stachen große Stellwände mit dem Plakatmotiv des Kongresses ins Auge – ein keimendes Weizenkorn auf leerer weisser Fläche.

Wachsendes Interesse an der Bibel

Das Weizenkorn hatte Symbolkraft für die Stadt Gorlitz, die in ihrem Kern einst prachtig strahlte, jetzt aber mit vielen zerfallenen Hauserfassaden zum Teil wie ausgestorben daliegt. Immerhin treibt die übermäßige Stadtsanierung schon erste Blüten. Junges Grün sprießt auch, so zeigte der Kongreß, landauf, landab in Form eines wachsenden Interesses an der Bibel. Es zeigte sich in den fünf Themenbereichen der Konferenz, wie stark in den verschiedenen Kirchen selber, bei Gemeindegruppen und einzelnen nach Zugängen zur Bibel gesucht wird. Sie alle sehen in ihr das, große Lehrbuch des Lebens – wie es erschlossen werden kann,

14

bereitet auch in der DDR nicht weniger Schwierigkeiten als hierzulande.

Familienbuch der Gotteskinder

Eine Bestandsaufnahme im Themenbereich 1 (Leben mit der Bibel in den Kirchen) zeigte die unterschiedlichen Schwerpunkte des Bibelgebrauchs in evangelischer, reformierter, in katholischer und in freikirchlicher Praxis. Diese Gegenüberstellung war bereichernd. »Wir merken, daß auch in den anderen Kirchen Leben mit der Bibel wächst, es ist uns nur zu wenig bewußt, sagte einer der Teilnehmer. In stärkerem Maße als in der vergangenen Jahrzehnten wird heute bei den wachen Christen erkannt, daß die Heilige Schrift das Familienbuch der Gotteskinder ist.

Biblischer Reichtum liegt brach

Schmerzlich deutlich wurde beim Gorlitzer Bibelkongreß aber auch, daß alle Kirchen bei den Defiziten – der Bibelfremdheit – an einem Strang ziehen. Der Reichtum der Bibel scheint selbst unter Christen brach zu liegen. Der Hauptreferent beim Kongreß, der baptistische Theologe Adolf Pohl aus Buckow, sprach von einer, mutwilligen Bibelunkenntnis – auch in christlichen Kreisen. »Die allgemeine Stimmung läßt uns die Bibel bestimmt nicht mehr zur Hand nehmen«, sagte Pohl. Man lese die Schrift heute nicht mehr selbstverständlich, »selbstverständlich tut man etwas anderes.« Pohl zeigte

aber auch Losungen auf, allen voran den menschlich kaum zu vermittelnden einzig wahren Zugang: ,Die Bibel unter Christus lesenÂ®. Er nannte Jesus Christus den ,zutreffenden Standort, die Mitte und Norm des KanonsÂ®. Es gebe aber sieben ,MethodenÂ®, um zu den Schätzen der Bibel vorzudringen: den Zugang durch

Auf der Suche nach Zugängen zur Bibel

Plakat an der Frauenkirche in Gorlitz
idea-bild: Haemmerlein

geschichtliche Erforschung, durch bewußtes Kontrastieren (von Textaussage und eigener Situation), durch Gemeindlichkeit (Hören auf Erfahrungen der anderen), durch Auswendiglernen (,Murmelnâ\200\234 nach Psalm 1), durch zügiges Lesen, durch Einfühlung, durch nüchterne Denkarbeit.

Bibelkenntnis ohne Bedeutung?

Die Zuhörer spendeten Pohl für seinen außerordentlich wichtigen Vortrag viel Beifall. Nicht zuletzt die vielen jüngeren Zuhörer (zwei Drittel aller Kongregationsmitglieder waren übrigens Laien) werden Pohl für seine Hilfen zum Bibelumgang gedankt haben. Befinden sich doch viele von den jungen Christen in der DDR, ebenso wie ihre Altersgenossen bei uns,

i@â\200\230i-â\201Ã©i-â\201i@@@m

!

J

S

b

beim Bibelumgang in einer EinbahnstraÙe. Sie fragen Giberwiegend nur noch danach, wie das einzelne Bibelwort im Umgang mit anderen Menschen, zum Beispiel im Arbeitsleben, durchlebt werden kann. Bibelkenntnis und Erkenntnisfragen -und damit neue Aufschlisse - spielen fiir sie offenbar keine Rolle mehr.

Der Kongrel3 mit seinen vielfaltigen Untergruppen war fiir die Hauptamtlichen und die Laien ein wichtiges Übungsfeld fiir das Leben aus der Bibel. Deshalb mulB3 man den Mitarbeitern des Bibelwerks in der DDR mit ihrem Vorsitzenden, Bischof Dr. Horst Gienke (Greifswald), aber auch den vielen vorbereitenden

Lonumeniar

Ausschiissen in den Ortsgemeinden Mut zur Weiterarbeit machen. Wegen der ungeheuren Anstrengung, die ein solcher landesweiter Kongre mit sich bringt, ware eine Regionalisierung zu erwigen. In jedem Fall wird man auf den nidhsten BibelkongreB in drei Jahren gespannt sein. |

Zu einer Broschiire von der Aktion „Brot fiir die Welt*

Werner Lachmann

n der Broschiire , Projekte 1985/1986â\200\234

hat die evangelische Aktion „Brot fiir die Weltâ\200\234kiirzlich 38 Projekte der Offentlichkeit vorgestellt. Damit soll Interessenten ein Einblick in ihre Arbeit gegeben werden. Informationsmappen zu den einzelnen Projekten sind erhÃ©ltlich. Die meisten Projekte sind orientiert an den Grundbedirfnissen; Gesundheitsprogramme stehen im Vordergrund. Hilfe zur Selbsthilfe bleibt lobenswerterweise das erstrebte Ziel. An der Darstellung ware nicht viel auszusetzen, wenn ihr nicht „Giftâ\200\234beigemischt wire. Die bei „Brot fiir die Weltâ\200\234 leider inzwischen iibliche und unkorrigierte politische Einseitigkeit wird, geschickt verpackt, weiterhin behalten. So werden nur die Regierungen von Chile und Siidafrika in den Kurzdarstellungen massiv angegriffen, Menschenrechtsverletzungen in Athiopien, Nicaragua oder Tansania sind dagegen unbekannt.

Schwarze Viter von Familien getrennt

Über die Sozialarbeit im südafrikanischen Kwazamokuhle wird beispielsweise folgendes geschrieben: „Schon einige Zeit verfolgt die südafrikanische Regierung der weißen Minderheit den Plan, das Land aufzuteilen: in fruchtbare und industriell erschlossene Gebiete, die den Weißen vorbehalten sind, und auf der anderen Seite in wenig ertragreiche Gegenden, in welche immer mehr Schwarze abgeschoben werden ...“ Ähnlich heißt es über das zweite „Brot für die Welt“-Projekt in Südafrika: „Die Apartheidspolitik der weißen Minderheitsregierung zwingt mit dem System der Wanderarbeiterschaft viele schwarze Viter, ihre Familien für die meiste Zeit des Jahres zu verlassen und in den Städten zu arbeiten ...“
Dazu eine Bemerkung: Von den etwa 100000 Quadratkilometern Südafrikas, die im Regengürtel liegen und die demzufolge ausreichende Niederschläge haben, liegen fast 50 Prozent in den Homelands der Schwarzen. Auch der Hinweis auf die Wanderarbeiter ist unqualifiziert.

41/85

Wenn ein ökonomisch dynamisches Land, Gastarbeiter anzieht, ist das nicht verwerflich. Im Gegenteil hilft dies auch den Nachbarländern durch Export- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Auch die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz zogen Gastarbeiter an, die sich bei uns bessere Arbeitsmöglichkeiten erhofften und deren Familien getrennt wurden. Wurden sie nun durch das System, Gastarbeiter dazu gezwungen?

Freie Wahlen in Nicaragua?

Wie anders schneidet Nicaragua ab: „Obwohl sich Nicaraguas Bevölkerung in den Wahlen, die im Herbst 1984 frei abgehalten wurden, zum bisherigen Kurs ihrer Regierung bekannte, muß sich das Land gegen einen von außen aufgezwungenen Krieg wehren ...“ Abgesehen davon, daß die Wahlen in dem marxistischen Land ganz und gar nicht frei waren, rühren die großen Schwierigkeiten des Landes nicht von außen her, sondern von der Unterdrückung durch das herrschende Regime im Inneren. Beim chilenischen Projekt wird auf die verfehlte Wirtschaftspolitik und die Menschenrechtsverletzungen der Militärjunta hingewiesen. Bei Äthiopien und Tansania, wo ja beides in viel gravierenderer Weise vorliegt, schweigt man dazu vollständig. Der Beispiele wären noch viele zu nennen.

Hatiraden in Projektbüros

Warum macht sich „Brot für die Welt“ durch eine so einseitige politische Festle-

gung unglaublich? Diese Halbtiraden
in der Projektbroschüre passen doch
nicht zu den Plakaten „Gemeinsam hel-
fen – gemeinsam heilen“ oder „Den Frie-
den entwickeln“. Objektivität und Wahr-
haftigkeit sollten in einem kirchlichen
Werk Geltung haben. Enttäuscht muß
der informierte Leser dieses Heft beiseite
legen; es sei denn, er freute sich, sein Vor-
urteil gegenüber „Brot für die Welt“ be-
stätigt zu bekommen.

Der Präsident des Diakonischen Werkes

Ä i e e e v R

der EKD, Pfarrer Karl Heinz Neukamm,
äußerte im Frühjahr eindeutig, „Brot für
die Welt“ habe keinen politischen Auf-
trag. Leider hält sich die zum Diakoni-
schen Werk gehörende Organisation
nicht daran. Eine Zukunft als eine von al-
len Evangelischen getragene Aktion hat
„Brot für die Welt“ jedoch nur, wenn es
sich endlich an die Richtlinien seines Prä-
sidenten hält.

Prof. Dr. Werner Lachmann hat einen Lehrstuhl
für Wirtschaftspolitik an der Universität Mainz
inne.

idea intern

Ist auch Ihrer letzten idea-spektrum-
Ausgabe eine lose Beilage entglitten,
als Sie sie zur Hand nahmen? Nun,
dann fiel Ihnen sozusagen der neueste
idea-Vorstandsbeschluss in den Schoß.
Man beschloß nämlich, Verlagen und
Werken, die in Verbindung mit der
Evangelischen Allianz tätig sind, per
Werbebeilage oder -beileftung eine
Möglichkeit zur Selbstdarstellung zu
geben. Was ja auch dem Informations-
wunsch der Leser entgegenkommt,
sagten wir uns. Denn diese Werke sind
oft zu Unrecht recht unbekannt. Und
mitunter haben sie es schwer, sich
der Öffentlichkeit zu präsentieren.
Evangelische Kirchenzeitungen lehn-
ten beispielsweise sogar schon
bezahlte Anzeigen ab. A propos
Bezahlen: Das tun die Beileger und -
hefter bei uns auch. Und damit helfen
sie mit, die steigenden Kosten zu tra-
gen. Ob Sie die zusätzlichen Blätter
unter diesem Gesichtspunkt begrüßen
und natürlich auch freundlich beach-
ten?

Ihre idea-Redaktion

P.S.: Einem Oberkirchenrat kam eine
Beilage vor einiger Zeit bestens zupassend.
Er nahm sie – es war eine Stellenange-
botsliste der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM) – mit

in seine Landessynode, die iiber ihre
arbeitslosen Theologen beriet, und
konnte den Vorschlag unterbreiten,
man solle sich doch bei der AEM mit
ihren damals 700 freien Stellen fiir
Theologen bewerben. Die Kirche
werde das gern unterstiitzen, auch
finanziell.

idea .

types rorm

Das Forum 200/234 greift in dieser Ausgabe ein heißes Eisen auf, über das man unter Christen nicht oder nur ungern und mit roten Kopf spricht. Die Rede ist von Selbstbefriedigung. Autor des Textes ist der Mitarbeiter der internationalen Family Life Mission (Christlicher Dienst für die Familie, Kehl), Gerard Hoareau (28), der in Paris lebt und verheiratet ist. Die Family Life Mission ist aus der Arbeit von Ingrid und Walter Trobisch hervorgegangen, die zahlreiche Bücher zu Fragen der Sexualität und Partnerschaft veröffentlicht haben.

Kein biblischer Hinweis

Der Herd dieser Krankheit befindet sich im Rückenmark. Oft sind es jungverheiratete oder lusterne Menschen, die davon betroffen sind. Sie magern ab, siechen dahin und erliegen letztlich dem Fieber, so wurde das Thema Selbstbefriedigung in medizinischen Büchern um die Jahrhundertwende behandelt. Diese Aussagen sind schlichtweg falsch. Die Bibel spricht nicht über dieses Thema. Fälschlicherweise wird oft die Geschichte Onans aufgegriffen, die wir in 1. Mose 38 finden. Hier geht es jedoch nicht um Selbstbefriedigung, sondern um unterbrochenen Geschlechtsverkehr. Onan weigerte sich, seinem verstorbenen Bruder die Nachkommenschaft zu sichern, wie es damals Pflicht war.

Betroffen von der Selbstbefriedigung sind alle Altersgruppen, von jungen Mädchen bis Älteren Männern. Die Ursache ist meist eine unkontrollierbare sexuelle Spannung. Sie ist umso größer, wenn man das Erlebnis eines normalen Geschlechtsverkehrs kennengelernt hat. Ich will einige Gründe anführen, die den Menschen in verschiedenen Altersstufen zur Selbstbefriedigung, auch Masturbation genannt, führen.

Junge Mädchen und alte Männer

Der Jugendliche: Während der Pubertät erwachen seine sexuellen Gefühle. Sie sind beim Jungen weit stärker als beim Mädchen. Da in der heutigen Gesellschaft die Sexualität hochgespielt wird, ist der junge Mensch ständig damit konfrontiert: Kinoplakate, Illustrierten, Werbung, Fernsehen. Seine sexuellen Gefühle werden ständig neu entfacht. Die

Selbstbefriedigung bedeutet für ihn dann ein Ventil, um diese Spannung zu lösen

und einen inneren Druck zu vermindern. Oft bleibt jedoch ein Schuldgefühl zurück, das ihm niemand einge-redet hat und das unsere heutige Gesellschaft zu verdrängen sucht.

Die unverheiratete Frau und der ledige Mann haben mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. Bei ihnen ist es die Ehelosigkeit, die ihnen zu schaffen macht. Das Gefühl der Einsamkeit, des Alleingelassenseins, aus dem man sich hinaustreten will und das dann häufig in die Masturbation führt. Auslöser sind dabei oft Versagenserlebnisse im Beruf, zurückgesetzt werden vor anderen.

Für manche ist die Masturbation ein Ausweg, um nicht ständig von unreinen Gedanken verfolgt zu werden. Ich möchte hier auf das Wort des Paulus aus 1. Korinther 7 hinweisen: „In der Ehe leben ist besser, als von Begierde verzehrt zu werden.“ Auch schwangere Frauen und verwitwete oder geschiedene Partner befriedigen sich zu gewissen Zeiten selbst. „Lieber Selbstbefriedigung als mit einer fremden Frau ins Bett gehen“, schrieb mir ein geschiedener Mann. Doch Selbstbefriedigung kann immer nur ein billiger Ersatz bleiben, da die Sexualität im tiefsten Grunde auf den Partner angelegt ist, auf menschlichen Kontakt. Selbstbefriedigung verstärkt das Drehen um sich selbst (Selbstsucht). Man ist geneigt, alles Negative auf sich zu beziehen. Das ist sehr hinderlich beim Aufbau einer tiefergehenden Freundschaft.

Flucht vor der Wirklichkeit

Selbstbefriedigung fordert die Flucht in eine Welt voller Illusionen. Man entzieht sich den Pflichten des Alltags. Langeweile wird „angenehm“ unterbrochen. Man stürzt sich in eine Welt, mit deren Problemen man nichts zu tun haben will und an deren Problemlösung mitzuwirken man zu bequem ist. Paradoxerweise kommt man jedoch immer erneut an den Ausgangspunkt zurück. Für kurze Zeit verläßt man den Alltag. Danach aber empfindet man die Einsamkeit mit noch größerer Macht.

Es gibt zwei Arten von Selbstbefriedigung. Die eine geschieht nur gelegentlich. Man kann sie als eine Etappe im Gefühlslernen ansehen oder auch als eine Art Sicherheitsventil in unserer von Ero-

idea
SPORELOI. . e

tik und Sex geprägten Welt. Ein Erfolg, ein Ortswechsel, der Wille, sich anderen Menschen zu öffnen, kann bei diesen

Menschen den Wunsch nach Selbstbefriedigung mindern oder sogar völlig zum Verschwinden bringen. Diese Form der Selbstbefriedigung führt kaum zu einem Schaden für den Betroffenen, weil sie durch gute Umstände zur positiven Veränderung ohne weiteres beeinflussbar ist.

Bleibender Schaden

Bei anderen Menschen dagegen wird die Selbstbefriedigung zu einem Dauerzustand. Sie können ohne sie nicht leben, auch wenn sie unglücklich sind. Die Selbstbefriedigung wird zur dringenden Notwendigkeit. Sie ist das Symptom der Unfähigkeit, sich dem Leben und der Wirklichkeit zu stellen. Diese Form der Selbstbefriedigung kann dem betroffenen Menschen bleibenden Schaden zufügen. Man beginnt, Probleme mehr und mehr zu verdrängen, schließt sich von der Außenwelt ab und wird selbst zum Maß aller Dinge. Es kommt zu einer groben Vereinsamung, deren Kreis sich immer enger zieht.

Gottes Ziel verfehlt

Ist Selbstbefriedigung Sünde? Ich denke, daß sie ,im Prinzip' keine Sünde ist. Ich glaube aber, daß sie zur Sünde wird, sobald man durch ihre Ausübung das ,Ziel verfehlt', das einem gestellt ist. Sünde ist im Tiefsten immer Zielverfehlung.

Selbstbefriedigung führt auf Dauer zu Isolation und Ichbezogenheit und hindert uns an der eigenen Entfaltung. Wir können nicht in das Bild hineinwachsen, zu dem Gott uns bestimmt hat. Will man betroffenen Menschen helfen, so darf kein Gedanke an Verurteilung aufkommen. Der Seelsorger braucht Verstand und Einfühlungsvermögen. Durch Erhellung der Lebensumstände begreift der Betroffene oft, warum er da hineingeraten ist. Er beginnt, sich selbst zu akzeptieren, und gewinnt Kraft zu einem neuen Anlauf. Mit vielen kleinen Schritten wird sein Selbstwert allmählich neu aufgebaut. Viele Teilerfolge stärken seinen Kampfesmut, und er gewinnt immer häufiger im Kampf gegen die Versuchung - bis sie ihm schließlich nichts mehr anhaben kann. Der vorher Verklagte wird frei und kann sich öffnen für andere. Er wird auch frei für den Dienst Gottes.

g2

o

1

]
|

|
J
1
)

)

|

|

1
)
i
|

â\200\224 N D T e

= ==

i

* ok ok ok ok ok ok kK

Briefe...

L. 0 2 b &b 4 48 4

(%

Christlicher Hampelmann

Zum Konzertbericht von Bernd Friedrich in Junges Forum 39/85 ,Kompromifilos gegen HeuscheleiÂ®

Ich war mit einigen Mitgliedern aus dem Jugendkreis im Konzert mit Sheila Walsh und Steve Taylor in Boblingen und habe ganz andere Eindrücke von dieser Tournee gewonnen als Bernd Friedrich. Es präsentierte sich ein christlicher Hampelmann, der mit seiner Show wohl eher ins säkulare Musikgeschäft gehört und nicht in die christliche Musikwelt. Die Texte, die der überlauten Musik wegen kaum verständlich waren, wirkten auf mich äußerst negativ. Es wurden nur die schlechten Dinge beim Namen genannt, ob es nun die Rassentrennung in einer Bibelschule oder der polnische Christ waren. Es ist bedauerlich, daß Steve Taylor wie viele andere Musiker und Liedermacher der christlichen Szene nur die sanderenâ\200\234 anprangerte, die sich unchristlich gegen Dritte verhalten. Ein christliches Kon-

zert sollte aber die Liebe Gottes ausstrahlen und tiberwiegend missionarischen Charakter haben. Das war bei Steve Taylor nicht der Fall. Die Fans wurden zum ekstatischen Tanzen und Mitklatschen aufgefordert. Die Musik war so laut, daB man Schlagzeug und BaB im Brustkasten schwingen spürte. Fiir mich stehen Christsein und eine derartige Biihnenshow in sehr grofem Widerspruch. Auch Sheila Walsh war keineswegs die ,mehr zu Herzen gehende PopladyÂ®. Sie präsentierte sich genauso mit Showeffekten, wie man sie sonst nur in säkularen Konzerten erlebt. Auch bei ihr war die Begleitmusik oft lauter als der Gesang. Ich bezweifle sehr, daB bei den Konzertbesuchern, die sich dem Rausch der Musik, des Klatschens und Tanzens hingaben, irgendetwas vom englischen Text hingab blieb. Dieses Konzert war nicht missionarisch, sondern wohl eher unterhaltend und kommerziell. Es hat wenig Sinn, englischsprachige Singer bei uns in Deutschland auf Tournee zu schicken. Auch wenn diese Künstler in ihrer Heimat | Erfolge* (Bekehrungen?) haben, heißt das nicht, daB das auch bei uns geschehen muß, da uns sprachliche Barrieren trennen.-Da hilft auch kein Übersetzer. Ich möchte diesen ,BekehrungenÂ® sogar anzweifeln,

daB sie echt sind, da sie vielleicht im Rausch der Musik geschehen und keine bewußte Entscheidung fiir Jesus darstellen. Es stellt sich die Frage, ob Rockmusik zur Evangelisation eingesetzt werden kann. Man kann durchaus rockige Elemente in die Musik bringen. Um die Jugend zu erreichen, wird das sogar notwendig sein. Aber es kommt auf die Dosierung und den Gebrauch an. Es besteht eine große Gefahr fiir die jetzige Generation von Jugendlichen. Durch solche Konzerte wird der Eindruck vermittelt, daB sich ein Christ nicht so sehr von der Welt unterscheidet. Christsein heißt aber ,Anderssein vor der Weltâ\200\234, heißt Â»durch den Staub gehenÂ®, Anfechtung, Spott, Verfolgung auf sich zu nehmen, und nicht ,,in Sinnenfreude wie die Welt zu schwelgenÂ®.

Markus Gscheidle (20), Stuttgart

Nicht kapitulieren

Zu den Beiträgen iiber christliche Rockmusik in den letzten Ausgaben

Als Landesarbeitskreis Band in Wiirttemberg im Evangelischen Landesjugendpfarramt bemühen wir uns seit Jahren darum, der christlichen Rockmusik in Deutschland zu mehr Erfolg und Akzeptanz, gerade unter den Christen, zu verhelfen. Dabei stoßen wir oft auf massiven Widerstand, denn die Meinung, daB der Teufel im Rhythmus der Rockmusik stecke, ist weit verbreitet. Es gibt zwar einige Gruppen, vor allem im Hardrock, die sich zum Teufel bekennen. Aber ist es nicht vielmehr so, daB der Teufel sich freut, wenn wir ihm den Bereich der Rockmusik überlassen? Das heißt

konkret: Gerade als Christ sollte man Rockmusik (von Christen) unterstützen, um nicht vor dem Teufel zu kapitulieren. Außerdem sollten wir Christen uns nicht von der Welt abkapseln, sondern uns ihr stellen und auch durch Rockmusik in Konzerten und in den Medien versuchen, Menschen für Jesus zu gewinnen.

Andreas Griin, Goppingen, Sprecher des Landesarbeitskreises Band in Württemberg

CVJM-Westbund:

Ist der missionarische Schwung weg?

»Ist der CVJM unserer Tage weithin nur noch eine geschichtstrichtige Institution ohne erkennbaren missionarischen Schwung? Was geschieht mit einem CVJM, in dem der Geist Gottes nicht mehr für Bewegung und Aufbruch sorgt?« Diese Anfragen richtete der Bundeswart des CVJM-Westbundes, Pastor Klaus Jürgen Diehl (Wuppertal), an die in Wuppertal tagende Bundesvertretung seines Verbandes. Vor den rund 200 Delegierten aus 50 Kreisverbänden sprach sich Diehl nachdrücklich für die Eigenständigkeit des CVJM als freies Werk gegenüber der Kirche aus. Die Vereinsform, die der CVJM gewählt habe, sei in der gegenwärtigen Situation die „naheliegende soziologische Gestalt des allgemeinen Priestertums der Gläubigen«. Mit ihr könne der CVJM der Kirche am besten dienen.

1,3 Millionen DM Spenden

Wie bei der Versammlung mitgeteilt wurde, hat der CVJM-Westbund im vergangenen Jahr rund 1,3 Millionen DM an Spenden erhalten. Ein großer Teil davon soll in die Weltdienstarbeit des CVJM fließen – vor allem in die afrikanischen Länder Ghana und Sierra Leone. Sein Gesamthaushalt für das nächste Jahr beläuft sich auf 7,2 Millionen DM. Neu in den Gesamtvorstand des Westbundes wurden von der Bundesvertretung gewählt: Hildegard vom Baur (Wuppertal), Herbert Flug (Hittenberg bei Gielen), Hartmut Waldminghaus (Lidenscheid) und Günter Weber (Herborn).

»Selbstverwirklichung unter allen Umständen in Beruf, Freizeit und anderen Lebensbereichen ist heute die große Mode«, kritisierte der bayerische CVJM-Generalsekretär Karlheinz Eber (Nürnberg) bei der Jubiläumsfeier „60 Jahre Burg Wernfels“, an der über 2000 Besucher teilnahmen. In der seit 1925 im Besitz des CVJM befindlichen Burg bei

Niirnberg ist eine Freizeit-und Seelsorge-
stutte untergebracht. Nach Ebers Worten
dullere sich der Drang zur Selbstverwirk-
lichung in auBerehelichen Partnerschaften
und einer VernachlÄssigung der Kin-
dererziehung. Von Jesus konnte man da-
gegen die Selbstverleugnung lernen, um
»in allen Situationen den Willen Gottes
zu verwirklichen«.

41/8s

ES GEHT NICHTS UBER
EINEN GUTEN ALTHODI -
SCHEN KRACH, KLEINGUT!

LIESI UND
ICH PRODU ~
ZIEREN TAG-
LICH DRYVON

MAN NENNT
DIES

HASS-LIEBE -

\BEZIEHUNQ.â\200\231

UND Wo BLEIBT DIE
UTE RLTMODISCHE
ZARTLICHKEITS-L|EBE-
BEZIEHUNG 2

leserbriele

Briefe an idea

Wir freuen uns iiber Zuschriften. Sie geben uns wertvolle Anregungen fiir die Arbeit. Wir versuchen, moglichst viele Leser zu Wort kommen zu lassen, unab- h ngig davon, ob sie Zustimmung oder Kritik duBern. Oft miissen wir deshalb kiirzen. Bitte haben Sie Verstdndnis da- fiir. Wir lesen alle Briefe sorgfiltig durch und beachten sie, auch wenn wir sie nicht abdrucken oder beantworten konnen.

Lohse ohne Vollmacht

Zur Meldung ,,EKD-Ratsvorsitzender Lohse:
Achtbare Rechte konnen verloren sein - Legi-
time Lebensrechte der Polen anerkennen  in

idea-spektrum 39/85

Die AuBerungen des EKD-Ratsvorsitzendne
Eduard Lohse in Loccum in Gegenwart des
stellvertretenden polnischen Ministerprasi-
denten Mieczyslaw Rakowski sowie des
AuBenministers Hans-Dietrich Genscher und
des Oppositionsfithrers Hans-Jochen Vogel
sind Klischees. Wahrheit ist, dal der Zweite
Weltkrieg auf dem Zusammenspiel der Dikta-
toren Hitler und Stalin basierte. ,,Die Verdnde-
rungen, die auf der Landkarte Europas einge-
treten sind \200\234, stammen allein von der Macht,
die das kommunistische Polen schuf und die
Staaten Litauen, Lettland und Estland aus-
loschte. Letztere hatten nichts mit dem Krieg
zu tun. Auch die Verschiebung des polnischen
Staatsgebietes von Ost nach West kann argu-
mentativ als Rechtfertigung fiir die Land-
nahme deutschen Gebietes durch Polen nicht
einfach von der Gegenseite iibernommen wer-
den. Sie ist falsch. Polen war in seinen friihe-
ren Ostgebieten, jenseits von Bug und San, in
der Minderheit. Marschall Pilsudski hatte es,
durch das ,Wunder an der Weichsel \200\234, ohne
Beachtung des Selbstbestimmungsrechtes,
einfach von der seinerzeit ohnm chtigen
UdSSR annektiert. Man kann dies nicht
gleichsetzen mit 800jdhriger deutscher Ge-
schichte in Schlesien, Ostpreuen und Pom-
mern. Die Bevdlkerung der damals wohlha-
benden, kultivierten Provinzen OstpreuBens
und Schlesiens manifestierte in den Abstim-
mungen 1920/1921, unter Vo lkerbundsau -
sicht, mit bis zu 98 Prozent ihre Zugehorigkeit
zu Deutschland. Lohse hat nicht die Voll-
macht, ,durchaus achtbare Rechte* aufzuge-

ben. Sie werden als die Vorstufe friedlicher Aussöhnung einzubringen sein. Nichts darf mit Gewalt gedindert werden. Nur, unverinderlich ist nichts. Amtsträger der Kirche sollten sich mehr auf ihre eigentliche Aufgabe konzentrieren. Zum Beispiel konnte die EKD einmal ein deutliches Wort zum Abtreibungsproblem sagen, wie es die katholischen Glaubensbrüder schon seit langem und wiederholt

taten. b

Hans-Günther Wagner, Bremen

EKD an Verantwortung erinnern

Zur Meldung „EKD-Kirchenamtspräsident
Held in Südafrika: Notfalls ziviler Ungehorsam“
in idea-spektrum 39/85

Der Satz „Die Reise der EKD-Delegation hat unter anderem zum Ziel, die weißen lutherischen Kirchen in Südafrika an ihre Verantwortung gegenüber Staat und Gesellschaft und ihre Solidarität mit den schwarzen Kirchen zu erinnern“ deutet eine ganz schöne Portion unchristlicher Überheblichkeit an. Abgesehen davon, daß die EKD mit einigen ihrer Institutionen ganz eindeutig dazu beiträgt, die Probleme und Spannungen in Südafrika zu verschärfen, möchte ich fragen:

1. Wie stehtes denn um die Wahrnehmung der kirchlichen Verantwortung gegenüber Staat und Gesellschaft in unserem eigenen Lande? Mir wäre neu, daß sich die EKD intensiv darum bemüht, biblische Verheißung an die Stelle politischer Aktivitäten treten zu lassen, wo diese -unter Beteiligung von Pfarrern - Staatsfeindlichkeit fordern.

2. Wie steht es mit dem Bemühen um eine geistliche Erneuerung von Gemeinde und Kirche? Der beste Dienst, den die evangelische Kirche unseres Landes -gerade gegenüber Staat und Gesellschaft- tun kann, ist, Menschen in die Nachfolge zu rufen und ihnen zu lebendigem Glauben zu verhelfen.

3. Und wenn man schon nach Südafrika ausweichen möchte: Weshalb scheuen sich Besucher - unter ihnen sogar auch Bischöfe -, auch mit den Christen zu sprechen, die um Ausgleich und einen friedlichen Weg bemüht sind, vielleicht aber nicht die organisierte öffentliche Meinung der internationalen Presse hinter sich haben, wie etwa der Ministerpräsident von KwaZulu, Gathsa Buthelezi?

Wäre nicht die EKD an ihre eigene Verantwortung zu erinnern? Da gäbe es sicher viel zu

tun.

Dr. Michael Feist, Karlsruhe

BüBe tun

Zum Verhältnis der EKD zu Südafrika folgender „Offener Brief“

Verehrte Bischöfe! Ich erlaube mir über idea, an Sie zu schreiben. Ich bin Bundesdeutsche

und wurde 1953 von der Hermannsbürger Mission als Missionarin ausgesandt. Seit Jahren sind Sie nun schon beschäftigt, die Sünde der Weißen in Südafrika und die ihrer Regierung zu brandmarken. Sie wissen genau, wem Buße gepredigt werden muß. Müssen Sie selbst keine Buße tun? Verehrte Bischöfe, wie stehen Sie und Ihre Familien zu dem Anspruch Gottes? Wie verhalten Sie sich beispielsweise zu der Frage homosexueller Prediger? In Hannover, der Hochburg des Luthertums, wurde in der Bischofskirche eine Christusfigur (mit offener Hose) aufgerichtet, die den geistlichen Niedergang der deutschen Kirche kennzeichnet. Ich konnte noch viele andere Beispiele schildern. Verehrte Herren, bis zur Stunde fehlt ihnen die Vollmacht, den Weilen in Südafrika den Splitter aus dem Auge zu ziehen, weil der Balken im eigenen Auge ihnen jede Sicht versperrt für das, was Jesus von Ihnen erwartet.

E.R. Volker, Weltfriedenpark (Südafrika)

Wandlungen mehr als ,, Kosmetik*

Zu Meldungen zum Thema ,,Südafrika\200\234 »Apartheid ist Sünde\200\234 himmeln ideologisch ausgerichtete deutsche Christen seit mehr als einem Jahrzehnt in die Gemüter ihrer Mitmenschen. Mit großem Erfolg! Mehrnoch: Sie erhoben dieses Schlagwort zum Glaubenssatz, über den nicht diskutiert werden darf. Die Folge davon ist, daß die tiefgreifenden Wandlungen, welche die Apartheid in den letzten Jahren und besonders den letzten Monaten in Südafrika erfahren hat, nicht zur Kenntnis genommen, oder als ,,Kosmetik\200\234 abgetan werden. Man darf sie nicht anerkennen, sonst würde ja der Kampf um , Apartheid ist Sünde« seine Schlagkraft verlieren!

Anneliese Dittmann, Heidelberg

Kein ,,Rausschmiß*

Zum Leserbrief ,, Warum ein Pfarrer katholisch wurde« in idea-spektrum 38/85

In der württembergischen Kirche ist Freiraum für jeden Pfarrer, biblisch begründete Kritik zu üben. Die Kirchenleitung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg achtet jeden treuen und hingebungsvollen Einsatz eines Gemeindepfarrers. Wo jedoch ein Pfarrer wie Reinhard Kispert das ,Petrusamt«, von dem die Autoren des Leserbriefes Burkhardt/Gschwind nur andeutungsweise sprechen, also die Leitung der Kirche durch den Papst als dem rechtmäßigen Nachfolger des Petrus als konstitutiv für die wahre Kirche Jesu ansieht, gehört es zum legitimen Handlungsspielraum einer evangelischen Kirche, einen solchen Mitarbeiter mit den dafür vorgesehenen Bezügen in den Ruhestand zu versetzen. Vokabeln wie ,Rausschmiß\200\234 und ,Ver-nichtungsfeldzug sind in diesem Zusammenhang völlig unangemessen. Kispert hat die evangelische Kirche auf eigenen Entschluß

hin verlassen.

Rolf Scheffbuch, Dekan, Schorndorf

Auf Sand gebaut

Leserbrief zu der Meldung „Weltkirchenrat: Im Zweifel gegen Christen und für die Arbeiter – Den Armen Rechenschaft schuldig“ in idea-spektrum 35/36/85

Fast meint man, sich verlesen oder einen Druckfehler vor sich zu haben: „Gott ist den Armen rechenschaftspflichtig“, erklärt der Referent beim Weltkirchenrat, Raymond Fung. Ähnlich klingt es, wenn Hans Böhrringer in dem von Heribert Miethlen herausgegebenen Buch „Geistesgaben heute“ schreibt: „Jeder muß es lernen, Gott zu verzeihen, daß er vieles im eigenen Leben zugelassen hat.“ Nicht Gott hat uns demnach zu vergeben, sondern wir sind bereit, Gott zu verzeihen. Im Buch der Offenbarung sagt die Bibel mehrmals: „Und sie lästerten Gott“ und „Sie taten nicht Buße“. Nicht zu Unrecht schrieb ein Schweizer Pfarrer: „Koste es, was es wolle; ich kann nur warnen: Die Ökumene ist auf dem Weg eines triumphalistischen Vorgriffs auf die endzeitliche Welt-Einheitskirche ... Wer der Gefahr der Welteinheitskirche erliegt, fährt schlecht; er steht, ob er es weiß oder nicht, im

Ä@â\200\230b?Ä@k@mmm

18

41/85

Lager des Antichristen.â\200\234 Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß Raymond Fung nun eine Artikelserie von McGavran über Gemeindegewachstum veröffentlicht. Es gibt in der Tat falsche Absonderungen. Doch wenn die Theologie des „kleinsten gemeinsamen Nenners“â\200\234, wie sie von der Gemeindegewachsbewegung entwickelt worden ist, dazu führt, daß Bob Schuller als Evangelikaler auftreten und Raymond Fung sich als proevangelikal geben kann, dann haben wir tatsächlich auf Sand gebaut. Nicht nur bei Wein ist es heute üblich, ihn künstlich zu stiften. Das ändert aber nichts daran, daß sich dahinter eine Giftmischung verbirgt.

Dieter Hartmann,

Stadtmission der evangelischen Gesellschaft,
Simmern

Zu wenig Gldubige in der Diakonie
Leserzuschrift zum Artikel: „Es tut eines not -
Für einen Neuanfang in der gemeindlichen
Diakonie“â\200\234 von Adolf Grau in idea-spektrum 35/
36/85

Zwischen dem Nachtrauern der Diakonisse

und dem glaubenden Hoffen auf einen Neuanfang in der Diakonie liegt genau das aktuelle Problem der Christen in sozialen Berufen. Sie sind umgeben von zumeist ungläubigen Kollegen und Vorgesetzten. Einrichtungen der Diakonie unterscheiden sich hier wenig von staatlichen Institutionen. Entsprechend ist das Klima: Auch für einen engagierten Christen ist es hier nicht einfach, den Mund zum Zeugnis aufzutun. Seit gut zwei Jahrzehnten bin ich mit diesem Zustand beruflich konfrontiert, und ich möchte ebenfalls sagen: „Es tut eines not“â\200\234, nämlich eine theologische Neubestimmung der Diakonie an Hand der Bibel. Es gibt im evangelisch-evangelikalen Lager keine Theologie der Diakonie; wohl aber eine Theologie der Diakonisse, eng verflochten mit der Mutterhausordnung, die mit dieser Einrichtung verschwindet. Sie gehört in eine tieferholte Zeitspanne, in der die Mädchen und Frauen „versorgt“ werden mußten: Heirat, Dienstbotenhaus, Vaterhaus oder Mutterhaus. Andere Berufsmöglichkeiten standen einer ehrlichen, alleinstehenden und unbemittelten Frau nicht offen. Heute kann eine erwach-

lheserrieis

sene Frau sich selbst versorgen, und dazu braucht sie auch Geld. Ich kann daran nichts Unbiblisches und Undiakonisches erkennen. Warum aber wird das Evangelium in so vielen Einrichtungen der Diakonie nicht mehr weitergegeben? Doch nicht etwa, weil man ein Gehalt empfindet. Das bekommt schließlich auch der Pfarrer. Nein, es fehlt eine diakonisch-soziale Theologie und Ethik. Gutes tun und diakonische Nächstenliebe bleiben geist-

liche Gabe und Aufgabe, auch wenn die Formen sich wandeln. Nach welchen geistlichen Gesichtspunkten werden eigentlich die Mitarbeiter der Diakonie eingestellt? Soweit mir bekannt ist, genügt bereits das berufliche Diplom, genau wie in staatlichen Einrichtungen. Wer will sich dann wundern, wenn geistlich nichts getan wird? Andererseits kenne ich Stationen und Hä@user, die neben guter sozialpädagogischer Arbeit wieder das Evangelium verkündigen, nachdem eine christlich engagierte Leitung eingestellt wurde.

Rose M. Erb (Paris), Direktorin eines Erziehungsverein in Paris und Mitglied des Nationalvorstands der Evangelischen Allianz

PO

Immentationem

Nr. 36/85: Todkranken die Wahrheit sagen? Gedanken eines Arztes zur Behandlung Schwerkranker am Ende ihres Lebens. Von Oberarzt Dr. Wolfgang Piniek (Niirnberg) auf der Jahrestagung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen am 2. und 3. Oktober in Niirnberg (3,50 DM)

Nr. 35/85: Abtreibung: Dienstleistung auf Kosten der Krankenkassen? Daten und Fakten zum Schwangerschaftsabbruch. Referat von Chefarzt Dr. Wolfgang Furch (Bad Nauheim) auf der Jahrestagung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen am 2. und 3. Oktober in Niirnberg (3,50 DM)

Nr. 34/85: Wie kann die Kirche eine missionarische Sogwirkung entfalten? Vortrag von Rektor Rolf Heue (Celle) auf der Synode der Nor-

D Schicken Sie mir folgende Dokumentationen zu: Nr.

delbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche vom 29. September bis 1. Oktober in Rendsburg (3,50 DM)

Nr. 33/85: Gegen die Aufspaltung von Glauben und Denken - Erkenntnistheorie und Evolution. Grundlagen zu einer biblischen Wissenschaftslehre. Referat von Dr. Lutz von Padberg (Miinster) auf dem Theologischen Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften vom 2. bis 4. Oktober in Hemer (3,50 DM)

Nr. 32/85: Ist die biblische Urgeschichte wahr? Referat von Dozent Dr. Helge Stadelmann (Bergneustadt) iiber Hermeneutik, Schöpfungszeugnis und Heilsgeschichte auf dem Theologischen Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften vom 2. bis 4. Oktober in Hemer (3,50 DM)

Nr. 31/85: Wie können Menschen Christen wer-

den? Evangelisation in einer nachchristlichen Gesellschaft. Vortrag von Pastor Dr. Ulrich - Betz, Leiter der Freien evangelischen Gemeinden in Hamburg, vor dem Tragerkreis der Lausanner Bewegung - Deutscher Zweig am 11. September in Frankfurt/Main. (3,50 DM)

Nr. 30/85: Modelle missionarischer Gemeindegearbeit in der Volkskirche. Vortrag des Generalsekretärs der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Pastor Gerhard Rockle (Stuttgart), vor dem Trigerkreis der Lausanner Bewegung - Deutscher Zweig am 11. September in Frankfurt/Main (3,50 DM)

Nr. 29/85: Ist das noch Theologie? Anfragen an den Weltkirchenrat anldBlich seiner Zentralausschußsitzung vom 28. Juli bis 8. August in Buenos Aires. Von Dekan Dr. Rolf Walker (Nirtingen) (3,50 DM)

Bei der Abnahme von mehr als 5 (gleichen oder verschiedenen) Ausgaben ermäßigt sich der Bezugspreis um zehn Prozent.

Zur Bezahlung lege ich der Bestellung

I: I Ich will idea-Dokumentationen ab 1985 im Abonnement beziehen. Dadurch erhalte ich eine Ermäßigung von 20 Prozent gegen-

über dem Einzelpreis.

Eine Rechnung für die etwa 50 im Jahr erscheinenden Dokumentationen geht mir halbjährlich zu.

☐ einen Verrechnungsscheck

☐ ein Postscheck-Überweisungsformular bei

Name

Adresse

Ort, Datum

41/85

Unterschrift

idea. ,
SIDELETTIm
19

idea-spektrum

D 7405 C

Postvertriebsstiick

Gebühr bezahlt

ideae. V.

Moritz-Hensoldt-Str. 22

6330 Wetzlar

Was tun?

»Selbstmord von Jugendlichen«, Film im
ZDF-Jugendmagazin „direkt“, 2. Oktober
1985, 19.30 Uhr

Nach Schätzungen der Weltgesundheits-
organisation der Vereinten Nationen ster-
ben täglich auf der ganzen Welt über 1 000
Menschen durch Selbstmord. In der Bun-
desrepublik waren es 1984 insgesamt rund
12600 Menschen. Auf das Zwanzigfache
wird die Zahl der Selbstmordversuche ge-
schätzt. Die Statistik zeigt, daß die Anzahl
der Selbsttötenden seit 1965 ständig zuge-
nommen hat. Besonders erschreckend ist
dabei, daß es immer mehr junge Menschen
sind, die nicht mehr leben wollen. Trotz
dieser Zahlen ist Selbstmord in fast allen
Gesellschaften immer noch tabuisiert. Das
ZDF-Jugendmagazin „direkt“ griff nun in
einem 45-minütigen Beitrag dieses heikle
Thema auf. Doch was die Mainzer „direkt“ 200\234-

Macher ihrem jugendlichen Publikum vor-
setzten, war alles andere als aufklärend. Zu-
nächst wurde in einem 35-minütigen Film
die Geschichte eines Jungen und eines
Mädchens erzählt, die sich nur per Ton-
bandkassette kennen. Beide werden mit
dem Leben nicht fertig und denken an
Selbstmord. Daß dies das zentrale Thema
des Filmes sein sollte, konnte der Zu-
schauer allerdings nur aus den Programm-
informationen seiner Fernsehzeitschrift
entnehmen. Der Film war durch eine kalei-
doskopartige Bildfolge, surrealistisch wir-
kenden Szenen und einer wirren Dramatur-
gie dem Betrachter nur schwer zuging-
lich, bestenfalls als Serie von Innenbildern
»der vom Selbstmord Bedrohten“ 200\234 zu inter-

Selbstmordrate je 100000 Personen nach ausgewählten Ländern

~

1979 Vereinigte

12,1
Staaten

1981

1980

Bunaesrepuolik

1983 | peytscniana

1981 | Österreich 21,1

1981 | yngarn 45,5

Frankreich

pretieren. Anschließend stellte das Jugendmagazin das Berliner Projekt NEUmland vor, eine Beratungsstelle für Selbstmordgefährdete, die vom Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit gefordert wird. Dort können „Selbstmordkandidaten“ Rat und Hilfe bekommen und für kurze Zeit wohnen. Wo es eine solche Anlaufstelle nicht gibt, sollte das Sorgentelefon angewählt werden, empfahl direkt. Unberücksichtigt blieb dabei jedoch, daß in vielen Städten so ein Telefon nicht existiert und nur zu ungünstigen Zeiten besetzt ist. Nicht genannt wurden die zahlreichen kirchlichen Kontaktstellen, wie beispielsweise die Telefonseelsorge in 80 deutschen Städten. Besser wäre es gewesen, statt 35 Minuten mit einer wirren Filmhandlung zu vergeuden, Möglichkeiten der Hilfe für Selbstmordgefährdete aufzuzeigen: Vom Erkennen der Notsignale der potentiellen Selbstmörder bis hin zur gezielten Therapie. Gerade der lapidare Schluß der Sendung, daß schon ein bißchen menschliche Wärme helfen könne, wäre ein Ansatzpunkt zu einer sinnvolleren Betrachtung gewesen.

Konstantin Kleinbach

Was Wort zum Miiftwoeh

Daß sich ausgerechnet zur „Woche des ausländischen Mitbürgers“ Gewerkschafter und Kirchenmänner eine Abstimmung mit den Föderierten gegen die NPD-Veranstaltung gewünscht haben, kann nur als Aktionismus gegen einen künstlich aufgeblasenen Popanz empfunden werden. Die mickrigen achtzig NPD-Häuser sind erst durch den Protest aufgewertet worden. Der Neonazismus wird in diesem Land vor allem durch seine Gegner am Leben gehalten, wobei künstlich nachgeholfen wird, wenn nichts los ist ...

Die FAZ am 1. Oktober zu den blutigen Ausschreitungen bei einer Demonstration Ende September

r

gegen das Landestreffen der NPD in Frankfurt/Main

spektrum

Herausgeber:
Informationsdienst der
Evangelischen

Allianz e. V.

Straße 22 -

Postfach 1820 - 6330 Wetzlar -

Vorstand: Horst Marquardt (Vorsitzender), Kurt Heimbucher, Wilfried Mann, Manfred Otto, Winrich Scheffbuch, Ernst Schrupp

Redaktion: Helmut Matthies (Leitung), Wolfgang Thielmann, Klaus Röösler - Verlag: idea e. V., Wetzlar - Moritz-Hensoldt-

Telefon (06441) 45022 (Tag und Nacht) -

Erscheinungsweise: idea-spektrum wird im Inland wöchentlich als Postvertriebsstück zugestellt. Der Preis beträgt im Inland

pro Monat 9,90 DM (einschließlich Porto und MwSt.) - Bankverbindung: Spar- und Kreditbank e. G., Bad Homburg

(BLZ 500 921 00) Kontonummer 233 200. Gesamtherstellung: Willi Bechstein GmbH, 6330 Wetzlar, Niedergirmeser Weg 13-15, Telefon (064 41) 32001-3.

Telex 483729 idea d -